

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechspaltige Zeile oder deren Raum 50 Hg., Verlags- und Wohnungsanzeigen 40 Hg., auswärtsige Anzeigen 60 Hg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 222.

Sonnabend, den 21. September 1918.

25. Jahrg.

Die Eile der Ablehnungen.

Die Gründe für die geradezu bestimmungslose Eile, mit der sich die Regierungen der Vereinigten Staaten und Englands auf den Wiener Friedensvorschlag gestürzt haben, werden in dem holländischen Blatt „Nieuves van den Dag“ gewiß richtig erkannt, indem es schreibt: „Wozu die Eile? Wozu sonst, als zu verhindern, daß der Friedensgedanke, die Hoffnung auf den Frieden, die Reihen der Verbandsheere durchdringt und dort erschreckenden Einfluß ausübt? Aber würde eine solche Ueberzeugung notwendig sein, wenn für eine derartige Erschlaffung keine Gefahr bestünde? Die Sache ist die, daß alle Völker nach Frieden verlangen, nicht nur die Völker der Mittelmächte, nicht nur die notleidenden Neutralen, sondern ebenso sehr die Völker der Verbandsstaaten, nicht zum wenigsten der Teil des Volkes, der die Kastanien aus dem Feuer holen und sein Blut auf den Schlachtfeldern zum Opfer bringen muß. Dränge der Friedensgedanke, die Hoffnung auf Frieden bis in die Reihen der Front durch, so würden General Mangin und General Pershing bei ihren Truppen vermutlich nicht den Elan finden, den sie für ihre Angriffspläne gebrauchen. General Haig würde den Kampf um Cambrai aufgeben müssen. Aus diesem Gesichtspunkte kann man den Verbandsregierungen nachfühlen, daß sie für den Vorschlag des Grafen Burian kein Ohr haben. Nun droht die Gefahr, daß das Wort Friede die Angriffskraft ihrer Truppen schwächen wird. Darum darf der Gedanke an die Friedensmöglichkeit nicht Wurzel fassen. Mit einer nervösen Eile wird der kaum gepflanzte Friedenskeim ausgerissen.“

Auch aus Italien kommende Mitteilungen bestätigen, daß die Verbandsregierungen es für nötig halten, den Friedensstau so schnell wie möglich den Kopf abzdrehen. Nach einer Meldung über Lugano herrscht in italienischen Regierungskreisen die Ueberzeugung, daß „man keine Risiken verstreuen lassen dürfe, um die öffentliche Meinung namentlich in der Provinz und auf dem Lande vor dem trügerischen und gefährlichen Glauben an die Friedensabstufen der Mittelmächte zu warnen“.

Nach einer Neutermeldung aus Washington wurde die mitgeteilte Erklärung Lansing's innerhalb einer halben Stunde nach Empfang des österreichischen Vorschlags abgegeben. Es ist bezeichnend, daß Amerika als erster in der Reihe der Ablehnungen auftritt und daß es seine brutale Zurückweisung hinausgehen läßt, ohne mit den anderen Verbandsmächten sich besprechen zu haben. Wilson und der amerikanische Finanzkapitalismus wollen in Hast vollendete Tatsachen schaffen, auf daß nicht etwa in Frankreich, England, Italien Volksströmungen sich geltend machen könnten, die den imperialistischen Eroberungszielen der Entente-Regierungen abträglich wären.

Aus den brutalen Ablehnungen der gegnerischen Regierungen ergibt sich für uns in Deutschland die herbe Erkenntnis, daß der heißersehnte Friede leider noch keineswegs sichtbar ist. Wenn wirklich der Reichstagspräsident Fehrenbach die Erwartung ausgesprochen hat, die ihm die Zentrums- und Sozialdemokratische Presse zuschreibt, daß noch in diesem Herbst Waffenstillstand werde, so ist uns einjauchend unbegreiflich, worauf er seine Hoffnung stützt. Deutschland und seine Verbündeten stehen vielmehr einfach vor der Wahl, ob sie die Waffen strecken und um Gnade bitten wollen, oder ob sie die Kraft und den Willen haben, den Verteidigungskrieg fortzusetzen. Die Annahme der Wilsonbedingungen bedeutete das Ende der deutschen Wirtschaftsentwicklung und deutschen Arbeiterbewegung. Verabredet des lehringischen Ergebnisses, das der deutschen Eisen- und Metallindustrie vier Fünftel des wichtigsten Rohstoffs liefert, ausgeschlossen von den tropischen Rohstoffquellen, verstimmt im Osten und Westen, würde Deutschland einer jahrzehntelangen schweren Wirtschaftskrise verfallen, die selbst die festesten Verbände zertümmerte. Dagegen würde England sein bisheriges Reich um weitere ungeheure Erdgebiete in Afrika und Asien erweitern und neben Amerika die riesigste imperialistische Herrschaft ausüben, die je auf Erden da war.

So bleibt Deutschland und seinen Verbündeten nichts anderes übrig als die bittere Notwehr. Es kann lange dauern, bis die Feinde sich davon überzeugen, daß Deutschland nicht zu überwältigen ist. Nach vier Jahren des entsetzlichsten Krieges eine wahrhaft furchtbare Aussicht!

Die feindliche Uebermacht wird alles daran setzen, den Sieg zu erringen. Erfolgreicher Widerstand ist nur denkbar, wenn die übergroße Mehrheit aller Deutschen den Krieg als ihre ureigenste Sache ansieht, von der wirklich ihr Schicksal als Nation abhängt. Ein solches Bewußtsein kann nur dann erzeugt oder wieder erweckt werden, wenn das ganze Volk Deutschland als sein eigenes Reich ansieht. Eine wirkliche Volksregierung, ein vollständiges Zurückdrängen aller dynastischen Momente, eine feste und verbindliche Erklärung, daß wir nur den Bestehenden vor dem Kriege verteidigen, und dann eigenhändig entschlossenheit vermögen Deutschland zu retten. Einen anderen Weg dazu gibt es nicht.

Die Antwort der Entente auf die Friedensnote des Grafen Burian ist außerordentlich dazu geeignet, den vollen Umfang der uns bedrohenden Gefahren klar vor jedermanns Auge zu stellen. Mögen sie überall erkannt werden und möge sich überall die Entschlossenheit zeigen, die notwendigen Mittel zu ihrer Ueberwindung reichhaltig anzuwenden.

Zwei Antworten auf den Wiener Friedensvorschlag.

Den vorausseilenden Erklärungen der offiziellen Presse folgen nun die offiziellen Antworten der Regierungen, an die sich Graf Burian mit seiner Note vom 14. September gewandt hatte. Amtlich wird aus Berlin vom 21. September gemeldet:

Die heute durch den kaiserlichen Botschafter in Wien überreichte deutsche Antwort auf die Friedensnote der kaiserlich-österreichischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete kaiserliche Botschafter beehrt sich, auf die sehr geschätzte Note des k. u. k. Ministeriums des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren vom 14. dieses Monats folgendes zu erwidern:

Die Aufforderung der k. u. k. Regierung an alle kriegführenden Staaten zu einer vertraulichen unverbindlichen Aussprache in einem neutralen Lande über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses entspricht dem Geiste der Friedenshoffnung und Versöhnlichkeit, den die verantwortlichen Staatsmänner des Vierbundes und die berufenen Vertreter der verbündeten Völker immer wieder bekundet haben. Die Aufnahme, die frühere ähnliche Schritte bei unseren Gegnern fanden, ist nicht ermutigend. Die kaiserliche Regierung begleitet aber den neuen Versuch, die Welt dem von ihr erhofften gesicherten und dauernden Frieden näherzubringen, mit dem aufrichtigen und erusten Wunsche, daß die von diesem Verantwortungsgefühl und edler Menschlichkeit eingegebenen Darlegungen der k. u. k. Regierung diesmal den erhofften Widerhall finden mögen. Im Namen der kaiserlichen Regierung hat der Unterzeichnete die Ehre, zu erklären, daß Deutschland bereit ist, an dem vorgeschlagenen Gedankenaustausch teilzunehmen.

Am Tage vorher war bereits in Wien durch den schwedischen Gesandten die Antwort der amerikanischen Regierung überreicht worden. Hierüber liegt folgende Meldung vor:

WTB. Wien, 19. September. Der schwedische Gesandte in Wien brachte heute im Auftrage seiner Regierung dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Äußeren den Text der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten in Amerika auf die Note der österreichisch-ungarischen Regierung vom 14. September zur Kenntnis, welche der schwedische Gesandte in Washington dem Ministerium des Auswärtigen in Stockholm übermittelte. Der Text dieser Antwort lautet:

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. September zu bestätigen, mit welcher mir die Note der österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt wurde, die den Vorschlag an die Regierungen aller kriegführenden Staaten enthielt, dahingehend, diese mögen die Delegierten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien des Friedensschlusses entsenden. Hierbei wurde vorgeschlagen, die Delegierten zu beauftragen, einander die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien zur Kenntnis zu bringen, und analoge Mitteilungen entgegenzunehmen sowie offene, freimütige Aufklärung über alle Punkte zu erbitten und zu erteilen, die einer Präzisierung bedürfen. In Erwiderung hierauf beehre ich mich, mitzuteilen, daß der Inhalt Ihrer Mitteilung dem Präsidenten vorgelegt ist, welcher mich beauftragt, Ihnen bekanntzugeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung nur eine Antwort erteilen zu können glaubt. Sie hat wiederholt und mit vollem Freimuth die Bedingungen festgestellt, unter welchen die Vereinigten Staaten den Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und will sich mit keinem Konferenzvorschlag über die Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt hat.

Hiermit kann das Schicksal der österreichischen Friedensanregung für diesmal als besiegelt gelten. Der Wille zur Einstellung der Feindseligkeiten ist nur auf einer Seite der Kriegführenden vorhanden, die andere Seite will sie fortsetzen bis zur Unterwerfung des Gegners. So steht die Lage am Beginn des fünften Kriegswinters!

Der weitere Weg für die Politik der Mittelmächte ist nun klar vorgezeichnet. Sie werden fortfahren müssen, um die Sympathien der Völker der ganzen Welt zu werben durch unverändertes Festhalten an dem Programm der Verständigung. Jedes Abweichen davon wäre nur Wasser auf die Mühlen der Entente, weil es die Behauptung, die Friedensbereitschaft der Mittelmächte sei nur ein Manöver, glaubhaft machen würde. Diese Behauptung findet aber schon gegenwärtig in den feindlichen Ländern immer weniger Glauben und es ist lehrreich, daß selbst ein so eingefleischter Ententefreund wie Branding jetzt in Stockholm „Socialdemokraten“ die diplomatischen Führer der Entente hart tadelt, weil sie sich selbst als Kriegsverlängerer entlarven. Neheliche belagerte Stimmen werden aus allen Lagern der Entente laut. Die lärmende Zustimmung zu Wilsons fast abweisender Antwort sucht vergeblich diese Stimmen zu überhören. Diese Stimmen aber werden immer lauter erschallen; sie werden im Willen der Völker nach einer Forderung dieses entsetzlichen Mordens ihren Ausklang finden.

Zur innerpolitischen Lage.

Die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums wird vom „Berliner Tageblatt“ als die dringendste Forderung der Stunde bezeichnet. Jedes andere Ministerium würde die Verwirklichung irgendwelcher Friedensausichten erschweren. Nicht nur die Sozialdemokraten brachten Herrn von Hertling nicht mehr das notwendige Vertrauen ent-

gegen, auch „in Kreisen der fortschrittlichen Volkspartei hat die Auffassung Raum gewonnen, daß das Kabinett Hertling kaum in der Lage und vor allem nicht geeignet sein dürfte, Frieden zu machen.“ Die Bemühungen der Nationalliberalen, zu dem interfraktionellen Beschlüssen Zutritt zu erlangen, könnten nur Erfolg haben, wenn sie klipp und klar erklärten, sich zu der Friedensresolution vom 19. Juli 1917 zu bekennen. Auf einen politischen Kuhhandel könne man sich mit ihnen nicht einlassen.

Die „Völkische Zeitung“ knüpft an den Artikel Scheidemanns an, in dem gegen die Haltung der Regierung bei der jüdischen Königsmacherei Stellung genommen wird, und bemerkt zu der Feststellung Scheidemanns, daß die nationale Verteidigung nur von einer Regierung organisiert werden könne, die das Vertrauen der breiten Volksmasse verdient, folgendes:

„Dazu ist zu bemerken, daß es den Sozialdemokraten bereits im vorigen Herbst freigeigelt hätte, durch Beteiligung an der Regierung direkten Einfluß zu übernehmen. Sie hat es damals vorgezogen, den Abg. v. Papen als den Mann ihres Vertrauens zu bezeichnen. Auch wenn jetzt oder später ein Verlöbnißwechsel eintreten würde, so wäre damit nicht viel erreicht, so lange die Grundlage jeder parlamentarischen Regierungsform, die Verantwortlichkeit, die Verantwortung in volstem Umfang zu übernehmen, gerade bei der ausschlaggebenden Partei der Linken nur sehr bedingt vorhanden ist. Auch darf daran erinnert werden, daß die heutigen Umfragen über die Entwicklung der Dinge im Osten kaum etwas ändern, daß es vor allem die Sozialdemokratie gewesen ist, die sich mit Begeisterung für das sogenannte „Reinigungswort“ im Osten einsetzte und damit die tieferen Ursachen aller Schwierigkeiten schaffen half. Die demnächstige Frage ist nur eine Neuheitlichkeit, die den Kern der Sache unberührt läßt.“

Wenn das Blatt für die behauptete sozialdemokratische „Begeisterung“ über die Friedensarbeit der Regierung im Osten Beweise beibringen sollte, so würde es stark in Verlegenheit kommen. Doch das nur nebenbei. Wie notwendig es war, daß die Sozialdemokratie sich dem Problem der Beteiligung an der Regierung mit äußerster Vorsicht näherte, hat gerade der Gang der Dinge seit dem vorigen Herbst bewiesen. Und je weniger man an gewissen Stellen anscheinend gewillt ist, den Erfordernissen der Zeit Rechnung zu tragen, desto vorsichtiger wird die Sozialdemokratie an diesem Punkte werden.

Die „Germania“ steht alles in rosenroter Schminke. Von Krisenstimmung könne keine Rede sein. Stimmungen einzelner werden verallgemeinert. Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Besprechung des Reichstanzlers mit den Führern der Mehrheitsparteien sei jedenfalls von dem Vertreter der bürgerlichen Parteien nichts zum Ausdruck gekommen, was auf Zustimmung oder Unstimmigkeiten schließen lassen könnte. Auf die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierung „komme es in der Hauptsache auch nicht an, ausschlaggebend sei die Haltung der bürgerlichen Parteien.“

Wenn insbesondere die letzten Wendungen etwas besagen, dann doch nur, daß keine Zeit ernst genug ist, um nicht einen unverantwortlichen Stiel zusammenzuschreiben!

Ob Herr von Hertling auch dieser Ansicht ist?

Was der Krieg bringt.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 20. September, abends. (Amtlich.)
Von den Kampfzonen nichts Neues.

Die gegnerischen Berichte.

Englischer Bericht vom 19. September, nachmittags: Gestern nachmittag eröffnete der Feind im nördlichen Teil der Kampfzone zwischen Gouzeaucourt und der Straße Arras—Cambrai heftiges Artilleriefeuer durch eine große Anzahl Geschütze. Alle feindlichen Verbündungen mit den Divisionen in dieser Linie waren durch die Heftigkeit des feindlichen Feuers schnell unterbrochen. Um 5 Uhr nachmittags griff die deutsche Infanterie in breiter Front von der Nachbarschaft Frescault nach Norden heftig an. Sie wurde an allen Punkten mit großen Verlusten durch Gardetruppen der 3. und 57. Division resillos abgewiesen. Ein anderer starker Angriff, welcher bald darauf nördlich Moerwaes ausgeführt wurde, wurde gleichfalls unter schweren deutschen Verlusten abgewiesen. An gewissen Stellen gelang es den feindlichen Truppen, unsere Gräben zu erreichen und zu besetzen, wo sie durch unsere Gegenangriffe überwältigt wurden. In allen diesen Punkten wurde unsere Linie wieder hergestellt und ist unversehrt. Von unseren Truppen wurden viele Gefangene gemacht. In der ganzen Front der feindlichen Angriffe liegt eine große Anzahl deutscher Leichen vor unserer Stellung. Südlich Gouzeaucourt wurden Unternehmungen der 3. und 4. englischen Armee gestern abend und während der Nacht erfolgreich fortgesetzt.

Englischer Bericht vom 19. September, abends: Weitere Berichte bestätigen die Schwere des feindlichen Gegenangriffs am 18. September, nachmittags, nördlich Frescault und die Größe der feindlichen Divisionen, einschließlich der 6. brandenburgischen Division, zugefügten Verluste. Heute fand ein Gefecht im Südwest östlich Cephry sowie in der Nachbarschaft von Gouzeaucourt statt, wo wir nördlich des Gouzeaucourt-Waldes Boden gewonnen. Von der übrigen Kampfzone werden keine örtliche Gefechte gemeldet. Wir machten heute in einem örtlichen Gefecht südlich Arras les Basses einige Gefangene und verbesserten etwas unsere Stellungen westlich Bataille. Feindliche Stoßtrupps wurden

Neue Kapelle, nördlich von Opern und dem Comines-Kanal abgewiesen. Die Zahl der von uns in den getrennten Operationen nordwestlich St. Quentin gemachten Gefangenen übersteigt jetzt 10 000. Wir erbeuteten ferner 60 Geschütze.

Frankreich Bericht vom 19. September. Im Laufe des Tages setzten unsere Truppen ihre Angriffe in der Gegend südwestlich St. Quentin fort und erweiterten ihre Erfolge trotz des hartnäckigen feindlichen Widerstandes. Wir überschritten Contescourt, welches vollständig in unserer Hand ist und haben Caffres eingenommen. Mehr südlich schoben wir unsere Linien bis an die Hüder von Senay vor. Auf den Abhängen Douv machte der Feind einen neuen erfolglosen Angriff. Unsere Truppen haben alle Versuche vereitelt, dem Feinde schwere Verluste beizufügen, ihren Vormarsch fühlbar fortgesetzt und an 100 Gefangene gemacht. Deutsche Handstreichtruppe der Maas, in der Gegend von Chambray und in den Vogesen waren ohne Ergebnis.

Amerikanischer Bericht vom 19. September. In der Bozore-Gegend unternahm unsere Abteilungen einen erfolgreichen Vorstoß in die feindlichen Linien und machten 16 Gefangene. In den Vogesen wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß unter Verlusten abgewiesen.

Einstellung der Fernbeschießung von Mex.

Eine weitere amtliche Mitteilung, die in den Blättern veröffentlicht wird, besagt: Nach kurzer Dauer hat der Feind die Fernbeschießung von Mex wieder eingestellt. Rund 40 Schüsse hat er in drei Tagen gegen die Stadt abgegeben. Das schnelle Aufhören der Beschießung danken wir unserer Fernartillerie, die dem weittragenden feindlichen Geschütz das weitere Verbleiben in seiner Stellung verleidet.

Branting über die Friedensnote.

Branting hielt am 16. September in Södertelje einen stark besuchten Vortrag über seine Eindrücke an der Westfront, wobei er folgendes über die Note des Grafen Buxton sagte: „Es ist augenfällig, daß die Tonart der nun abgegebenen Friedensnote eine andere als 1916 ist. Jene Note war im Grunde eine Herausforderung. Natürlich konnte man damals aus einem derartigen Friedensangebot nichts gewinnen. Es scheint jedoch, als ob man inzwischen etwas gelernt hat. Jetzt kann man nicht weiter hin und her reden, daß letzte große Kraftanstrengungen nun bevorstünden. Die Völker würden daran vielleicht nicht glauben. Sie verstehen genügend ihre leitenden Kreise. Darin scheint teilweise die Erklärung zur Friedensnote zu liegen. Es ist jedoch durchaus klar, daß Wien eine Antwort von der Entente auf seine Note bekommen muß. Eine glatte Ablehnung wäre sehr zu beklagen, aber man kann auch wohl verstehen, daß es der Entente schwer fallen möchte, zu glauben, daß die weichen Töne des Vorschlages ernstlich gemeint seien. Davon hängt vieles ab. Aber wenn erst einmal das deutsche und österreichisch-ungarische Volk seine Vertreter schickt, um mit den Vertretern der Ententevölker zu sprechen, so werden diese sich überzeugen, daß das Angebot ehrlich gemeint war. Eine Aussprache scheint wohl inzwischen denkbar, ehe man noch zu der in der Note vorgeschlagenen Präliminalkonferenz kommen kann. In einem Punkte ist die Note jedoch bedenklich, nämlich, daß einzig diplomatische Vertreter allein bestimmt sein sollen, an jener Konferenz teilzunehmen. Die Entente hat allen Grund, auf diesen Umstand hinzuweisen, was jedoch nicht ausreicht, daß die Entente eine klare und deutliche Antwort geben muß.“

Was wird Branting nun sagen, wenn er hört, daß die Entente eine glatte Ablehnung erteilt hat? Wird dadurch seine Auffassung über die Ziele der Entente geändert werden? Wir glauben es nicht.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 20. September. (Amtlich.)
Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der venezianischen Gebirgsfront lebten gestern aufs neue auf.

Nördlich des Col Stabella und des Col del Rosso gelang es den Italienern, vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Ungefähr einhundert Gegenstoß warf sie sogleich wieder hinaus.

Westlich des Asolone und im Gebiet des Col del Orso schlugen unsere Truppen Regimenter italienische Anstürme in erbittertem Nahkämpfen zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Bei Sandona scheiterte abermals ein feindlicher Uebergangsversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine besonderen Kampfhandlungen.

Albanien.

Geringe Geschäftstätigkeit.

Die feindlichen Fluganlagen von Salonica wurden durch unsere Flieger mit Erfolg angegriffen.

Die mazedonische Front

senft gegenwärtig wieder die Aufmerksamkeit der Welt auf sich. Hier haben die Gegner zu einem großen Schläge ausgeholt. Sie verfolgen hiermit einen doppelten Zweck. Zunächst wollen sie neben einer Befreiung des von den Bulgaren besetzten mazedonischen Gebiets die Hauptverkehrsline Berlin-Konstantinopel unterbinden; dann aber erhoffen sie von einer erfolgreichen Operation in Mazedonien eine für sie günstige Einwirkung auf Rumänien, wo bekanntlich nicht alles so ist, wie es sein sollte. Wie jetzt fest zu stehen scheint, ist der rumänische Kronprinz aus Bukarest entflohen. Man bringt das in Zusammenhang mit den ententefreundlichen Strömungen in Rumänien. Die bisherigen Angriffe der Entente an der mazedonischen Front haben ihnen einen Raumgewinn von höchstens 12 Kilometer gebracht. Die Entfernung von der Front bis nach Niß, dessen Einnahme notwendig wäre, um die Bahn Berlin-Konstantinopel zu unterbinden, beträgt aber 250 Kilometer. Die Entente hat also noch ein gut Stück Weges noch bis nach Niß.

Der letzte bulgarische Heeresbericht lautet:

Westlicher Bericht über die Operationen am 18. September. **Mazedonische Front:** Im oberen Stambul-Patrouillengebiet. Bei Bratindol östlich der Höhe 1050 wurden starke feindliche Stößtrupps durch Feuer zerstört. Westlich der Cerna besetzten unsere Truppen, vom Feind angegriffen, die neuen ihnen zugewiesenen Stellungen, in denen sie sich einrichteten. Ein feindliches Bataillon südlich von Rama wurde durch Feuer zerstört. Unsere Artillerie schloß eine feindliche Munitionsniederlage am Wardat in Brand. Das Artilleriefeuer auf beiden Seiten war zeitweise heftiger auf beiden Seiten des Dostan-Sees. Im Laufe des Tages entwickelten sich heftig und wieder von Dostan erbitterte Kämpfe. Nach hartnäckiger Artilleriebeschießung, wobei der Feind über 250 000 Granaten verlorener Kaliber verlor, griffen drei englische und zwei griechische Divisionen in diesen Reihen an. Es gelang ihnen an mehreren Stellen in unsere vorgezeichneten Stellungen

einzubringen, sie wurden aber durch unzerstörlichen Gegenangriff unserer tapferen Infanterie, die in ausgezeichnetem Zusammenwirken mit der Artillerie arbeitete, an allen Punkten zurückgeworfen und ließen eine große Anzahl Gefasener und Verwundeter auf dem Schlachtfeld. Ueber 500 Verwundete wurden gefangen genommen, eine große Anzahl Waffen und anderes Kriegsgerät blieb in unseren Händen. Gleichzeitig mit diesen Operationen rückte eine griechische Division im Nordosten des Sees gegen unsere Stellung vor. Nachdem sie sich genügend genugert hatte, wurde sie unter unser Artilleriefeuer genommen und mit großen Verlusten gestreut. Deftlich der Cerna errang der deutsche Bizefeldwebel Fischer den 17. Luftsieg.

Baku.

Ueber die Einnahme von Baku meldet Reuter: Die in Baku stehenden britischen Streitkräfte haben am 14. September die Stadt geräumt und sich nach Nordpersien zurückgezogen.

Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß bisher noch nicht festgestellt sei, ob sich türkische Truppen an der Eroberung von Baku beteiligt haben. Es soll sich angeblich um tatarische Freischaren der Aserbeidschaischen Republik handeln. Weiter wird gesagt: „Wenn die Russen jetzt behaupten, daß durch das Vorrücken türkischer Truppen in das Gebiet von Baku der deutsch-russische Zusatzvertrag verletzt worden ist, so ist das nicht richtig. Eine Garantie dafür, daß die Türken im Kaukasus nicht weiter vordringen würden, hat die deutsche Regierung nicht übernommen. Sie hat sich nur verpflichtet, auf die Türken in diesem Sinne einzuwirken. Dies ist auch geschehen. Die Bemühungen werden noch fortgesetzt.“

Es muß nach unserer Meinung alles darangesetzt werden, um neue Konflikte mit der Räteregierung — und ein solcher droht hier trotz aller Beschwichtigungen — zu vermeiden. Schließlich muß doch auch Deutschlands Stimme in der Türkei etwas gelten!

Die finnische Thronfrage.

Die Frankfurter „Volksstimme“ erklärt, versichern zu können, daß dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen von einer Seite, die nachdrücklich aussprechen könne, nahegelegt worden sei, er möge zustimmen, daß die finnische Thronfrage in der Schwebe bleibe. Er könnte sich ja zunächst auf fünf Jahre als Reichsverweser wählen lassen. Dem finnischen Volke soll die endgültige Entscheidung für später vorbehalten bleiben. Dieser Ratbehold soll verhindern, daß endgültig geschaffene Dinge sich später als schwere Hindernisse erweisen. Der Prinz habe diesem Vorschlage noch nicht beigestimmt.

Das englische Gesetz gegen die Defaitisten wird verschärft.

Nach der „Times“ vom 18. September wird das Reichsverteidigungsgesetz verschärft, um den Verkehr mit deutschen Gefangenen zu einem Verbrechen zu machen. Der Regierung liegen angeblich Beweise vor, daß die deutschen Gefangenen eine defaitistische Propaganda treiben.

Kriegsruhe in Peru.

Aus Basel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die „Times“ meldet aus Lima vom 14. September: Die Deputiertenkammer schloß in einer gestern Sitzung mit großer Mehrheit den Antrag ab, worin eine Kriegserklärung an Deutschland gefordert wurde. Andererseits bewilligte die Kammer eine Entschließung des Ministers des Außeren, worin der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland bestätigt und die peruanische Solidarität mit der großen amerikanischen Demokratie erklärt wird. Der Senat wird wahrscheinlich die gleiche Entschließung annehmen.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 21. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England verjagten unsere U-Boote 14 000 Brutto-Registertonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Nachrichten.

Die deutsch-amerikanischen Austausch-Verhandlungen begannen am 23. September in Bern.

In Salzburg ist es aus Anlaß der mangelhaften Lebensmittelversorgung zu Streiks der organisierten Arbeiterschaft und der Beamtenschaft und zu Zusammenstößen gekommen.

Aus Tschajabinoff wird den tschecho-slowakischen Blättern gemeldet, daß die Nachricht von dem Tode der „Großmutter der Revolution“, Breshka-Breschkowskaja, unrichtig ist. Frau Breshka-Breschkowskaja erfreue sich trotz ihres hohen Alters einer guten Gesundheit.

Nach dem „Daily Chronicle“ beträgt die Zahl der Chinesen, die hinter der Front in Frankreich beschäftigt sind, 50 000. Sie werden für Eisenbahnarbeiten, Maschinenreparaturen und ähnliche Aufgaben verwendet.

Von der internationalen Sozialistenkonferenz.

Die internationalisierte Sozialistenkonferenz in London beschäftigte sich am Mittwoch mit einem Antrag des amerikanischen Arbeitsverbandes auf Umänderung der Kriegsziele, den Compers in einer längeren Rede begründete, worin er unter anderem ausführte:

Der jetzige Krieg sei der unvermeidliche Kampf zwischen imperialistischen und demokratischen Staateneinrichtungen, zwischen den Grundzügen der Selbstentwidelung freier Gemeinwesen und der willkürlichen Herrschaft, die von eigenmächtigen Gruppen gegenüber den Regierungen ausgeübt werde. Die amerikanischen Arbeiter wollen alles aufbieten, um die Verbandsländer zu unterstützen, damit die Streitkräfte der Mittelmächte von den besetzten Gebieten der von ihnen überfallenen Länder vertrieben würden. Diesen Streitkräften ist Widerstand zu bieten, solange sie den militärischen und selbstherrlichen Regierungen unterstehen, die gegenwärtig das Volk aller selbst regierenden Völker bedrohen. Ferner verlangten die amerikanischen Arbeiter, daß in den amtlichen Vertretungen der einzelnen kriegführenden Parteien auf der Friedenskonferenz die Arbeiterschaft unmittelbar vertreten sei, sowie daß ein Weltarbeiterkongreß veranstaltet werde, der zu demselben Zeitpunkt und in derselben Stadt tagen solle wie die Konferenz, die den Friedensvertrag abschließen und den Krieg beendigen werde. Der Antrag gehe dahin, folgende Grundlagen für den Friedensvertrag festzulegen:

1. Durch einen gemeinsamen Vertrag soll ein Verband gegründet werden, der sämtliche freien Völker der Erde umfassen und durch wertvolle Unterstützung den Frieden und die Gerechtigkeit in den Beziehungen der Staaten untereinander gewährleisten soll.

2. Keine politischen oder wirtschaftlichen Beschränkungen zur Bevorratung einzelner und Benachteiligung oder Lohnlegung anderer Staaten.

3. Keine Entschädigungen oder Vergeltungen als Folge von Kriegen oder dem Vorzug einer Partei Recht zu bringen, wohl aber, um offenes Unrecht gutzumachen.

4. Anerkennung der kleinen Volksgruppen und des Grundgesetzes, daß kein Volk unter einer Fahne gezwungen wird, die

keine Gehaltsänderungen oder Verteilungen, es sei denn zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt bei den Beteiligten Bässern oder des Volkseinkommens.

6. Neben diesen Grundzügen müssen in den Vertrag Erklärungen aufgenommen werden, wonach die menschliche Arbeit nicht als Ware anzusehen ist und unfreiwillige Sklaverei nur als Strafe für begangene Verbrechen bestehen darf. Auch darf das Vereins-, Versammlungs-, Rede- und Schreibrecht nicht beeinträchtigt werden.

Ferner wird gefordert, daß die Societe von der Ausfuhr ihrer Schiffe verlassen dürfen, wenn es in einem sicheren Hafen liegt. Die Rechtspflege mit Geschworenen muß allenthalben eingeführt werden.

Der Antrag wurde an den Ausschuß verwiesen.

Die Konferenz erörtert dann noch zwei auf Rußland bezügliche Resolutionen, von denen die erste von den belgischen, französischen, britischen, italienischen und serbischen, die zweite von den amerikanischen Delegierten eingebracht war. Beide Resolutionen sprachen in gleichlautenden Ausdrücken den russischen Arbeitern und sozialistischen Organisationen ihre Sympathie aus, während aber die erste Resolution die Arbeiter der alliierten Länder vor schweren Gefahren der Interventionenpolitik in Rußland warnt, vertritt die zweite die Ansicht, daß die alliierten Regierungen von Arbeitern Rußlands in rühmlicher Weise erklären sollten, daß die bewaffnete Intervention in der Hoffnung erfolge, dem unheilvollen Einfluß der Mittelmächte auf die sogenannte Bolschewistkregierung entgegenzuwirken.

Die Resolution auf die österreichische Friedensnote besagt: Die Konferenz ermag die Note eingehend und ist der Ansicht, daß die alliierten Regierungen keine negative Politik einschlagen, sondern gemeinsam mit den Vereinten Staaten mit gleicher Bestimmtheit und Klarheit ihre eigenen Kriegsziele klarstellen sollten. Die Arbeiterkonferenz nahm auf Vorschlag des Vorsitzenden einen Bericht über die österreichische Note ohne Abstimmung an.

Das englische Parlamentsmitglied Snowden stellte den Antrag auf wohlwollende Erwägung des österreichischen Vorschlages. Gegen die Stellung solcher Anträge durch einzelne Personen erhoben sich sofort die Kriegstreiber. Nur ganze vertretene Gruppen dürften Anträge stellen, meinten sie. Ramsay MacDonald verteidigte das Recht der zum Frieden Geneigten, persönliche Anträge zu stellen. Der Vorsitzende entschied in diesem Sinne, worauf die Gegenpartei auch ihrerseits mit Anträgen heraustrat: das Unterhausmitglied Bill Thorne damit, daß kein Friede zu schließen sei, ehe die Hohenzollern und die Habsburger zu Fall gebracht und die Heere der Mittelmächte vernichtet seien. Sexton darüber hinaus mit der Forderung, der deutsche Kaiser und seine Ratgeber seien für den Weltkrieg und für die von den Heeren der Mittelmächte verübten grausamen Handlungen zur Verantwortung zu ziehen, und erst danach soll Friede gemacht werden. Schließlich wurden auch diese Anträge an den Ausschuß verwiesen.

Bei der Beratung über die Resolution zur österreichischen Friedensnote erklärte Compers, daß die amerikanische Delegation nicht mit der Resolution zufrieden sei, da sie nicht glaube, daß sie bei den alliierten Regierungen Anklang finde. Aber da in der Kommission über die Frage allgemeine Einstimmigkeit bestanden habe, würden er und seine Kollegen jetzt die Resolution der Mehrheit unterstützen. Merheim wandte sich gegen die Stelle in der Resolution, die behauptet, daß die österreichische Note ein Verstoß ist, die Habsburger Dynastie in der Doppelmonarchie zu fällen. Nach seiner Ansicht ist dies eine gefährliche Ausdrucksweise, da jeder Vorschlag der Mittelmächte von der Entente bisher mit der Behauptung beantwortet wurde, es sei nur ein Kriegsmannöver. (Sört, hört!) Von der Rede war mit der Kommission einig, daß die Aufrichtigkeit und die guten Absichten der französischen Regierung Zweifel verdienen. Der französische Sozialist Albert Thomas erklärte, daß es eine alte und gute Gewohnheit der Sozialisten in Westeuropa sei, ihren Regierungen dann und wann einen Wind über den Kopf zu geben. Im Hinblick auf die hartnäckige Antwort Amerikas auf die österreichische Note hielt er es für gut, wenn andere Ententemächte jetzt eine ergänzende Antwort an Oesterreich senden würden. Ueber die anderen Fragen, wie z. B. die der Togo-Sawen, die nicht von Wilson genannt wurden, war Thomas der Ansicht, daß die Alliierten ihren Standpunkt deutlicher erklären müßten.

Die Kriegslage in Rußland.

In der Sitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees am 16. September hat das Mitglied des Kriegskomitees Antonoff einen Bericht über die allgemeine Kriegslage in Rußland gegeben. Den Sieg bei Kasan und die Einnahmen von Simbirsk und Wolst erklärte er als das Resultat der planmäßigen Umgruppierung der Streitkräfte des Sowjets und der Mobilisierung der Petersburger und der Moskauer Arbeiter. Diese haben an der Front nicht nur ihren hohen Mut, sondern auch ihr Organisationsvermögen gezeigt. Die Petersburger und die Moskauer Arbeiter haben in den Schlachten bei Kasan und bei Simbirsk sich ebenso gut wie die alten erprobten lettischen Regimenter geschlagen. Sie haben es fertig gebracht, die Masse der Bauern an sich zu fesseln und sie zum Kampfe zu führen. Die Siege bei Kasan und bei Simbirsk bedeuten eine innere Wandlung und die erste schwere Prüfung der Roten Armee, aus der sie ehrenvoll hervorgegangen ist. — In der Donfront haben die mobilisierten Arbeiter von Jarkyn die Truppen Krasnoffs hinter Ditu den Don zurückgeworfen, was zur Zerlegung des Kasakenheeres sehr beitrug, vom dem bedeutende Abteilungen zu uns übergingen. Im Nordkaukasus und im Kubangebiet stehen bedeutende Abteilungen der Roten Garde, und wir haben dort noch harte Kämpfe vor uns. — In der Nordfront halten wir den englischen Vormarsch auf. — In der Westfront ist es uns zwar noch nicht gelungen, den Feind auf Jekaterinburg zu verdrängen, jedoch die Umstände, unter denen der Sieg bei Kasan errungen, zeigen uns den Weg, auf dem sich unser Kampf weiter entwickeln muß. Im Augenblick des entscheidenden Kampfes, bei Kasan nämlich, brach in der Stadt selbst ein Aufstand der Arbeiter aus. Die Weißgardisten waren daher genötigt, 2 Offiziersregimenter und ein tschecho-slowakisches Regiment aus der Komposition herauszulassen, um den Aufstand niederzuschlagen. Unsere Truppen haben diesen Umstand sofort ausgenutzt und sich der wichtigsten Zugänge zu der Stadt bemächtigt. Wir hoffen daher, daß gleichzeitig mit unserer Organisationsarbeit zum Schutz des Landes und der Steigerung der Begeisterung in den Reihen der Roten Armee die Zerlegung der dem Feinde vor sich gehen wird. Laut Nachrichten aus Samara, Ufa und anderen Arbeiterzentren können wir sicher sein, daß im Augenblick der entscheidenden Kämpfe um diese Städte die Weißgardisten und die tschecho-slowakischen nicht nur mit der angreifenden Roten Armee, sondern auch mit den Abteilungen in diesen Städten zu kämpfen haben werden. Ferner wies der Redner darauf hin, daß man noch nicht die Hände in den Schoß legen darf, indem man meint, der Sieg wäre schon unser. Im Gegenteil, ein langer Kampf steht uns noch bevor, und in diesem müssen alle unsere Organisationsfehler beseitigt, die Volksmassen alle zum Kampfe aufgerufen und die Wogen ihrer Begeisterung in ein organisiertes Bett geleitet werden. —

Darauf beschloß das Zentral-Exekutiv-Komitee einen Aufruf an die Arbeiter zu erlassen, in dem darauf hingewiesen werden soll, daß dank dem festen Zusammenhalten der Arbeiter um die Sowietmacht zwei große Siege errungen wurden, aber daß der Weg zu den definitiven, dauerhaften und dauerhaften Korrekturen noch nicht frei ist. Monatelange, entscheidende Kämpfe stehen noch bevor, in denen der Sieg durch Opfer an der Front und durch disziplinierte Arbeit in den Fabriken errungen werden

Uns Lubed und den Nachbargebieten. Der amtliche Kriegsbericht.

Sonntags, 21. September.

Der Arbeiter-Turnverein Lubed

Begabt am morgigen Sonntag im Hotel Kronprinz in Schwartau sein 25jahriges Stiftungsfest. Es ist zu wunischen, daß diese Veranstaltung sich eines guten Wetters und einer zahlreichen Beteiligung durch die Lubeder Arbeiterschaft zu erfreuen hat. Das umfomehr, als der Arbeiter-Turnverein, über dessen Nutzen und Bedeutung für die Arbeiterschaft heute wohl kaum ein Zweifel besteht, sich nur unter den schwierigsten Verhältnissen zu seiner heutigen, selbst unter den Kriegsverhaltnissen achtunggebietenden Stellung emporentwickeln konnte. Im Jahre 1893 wurde von einer kleinen Schar treuerfreudiger Proletarier, die erkannt hatten, was hinter dem sogenannten Patriotismus bürgerlicher Turnvereine steckte, der Grundstein zum Arbeiter-Turnverein gelegt. Mit 45 Genossen erfolgte am 23. September 1893 die Gründung. Dank der Opferwilligkeit der Genossen wurden die erheblichen finanziellen Schwierigkeiten, die sich zunächst auftrumten, ubervunden. Bester Kämpfe und Mühen hat es bedurft, um endlich ein Heim zu finden, in dem die Leistungen abgehalten werden konnten. Die fruhstandigen Turnhallen, die doch von den Steuergrossen aller Einkommner, also auch der Arbeiter, erhalten werden, standen unseren Arbeitern nicht zur Verfügung. Als schließlich die Ober-Schulbehörde sich herbeili, eine Turnhalle zur Verfügung zu stellen, da wurde das an derartige Bedingungen geknüpft, daß sie kaum erfüllt werden konnten. Aber dank des Idealismus der Genossen wurden auch diese Schwierigkeiten ubervunden. Auch an inneren Kämpfen hat es nicht gefehlt. Die rege Propagandatätigkeit bewirkte ein ständiges Steigen der Mitgliederzahl. Es konnten Juglings-, Schüler-, Schülerinnen- und schließlich auch noch eine Frauenabteilung gebildet werden. Da brach das größte Unglück, das die Menschheit je betroffen hat, der Weltkrieg, herein. Er nahm dem Verein die besten Kräfte fort und griff mit seiner langen Dauer immer tiefer in die Reihen der Mitglieder ein. Schmer hat der Krieg den Verein mitgenommen; 23 Mitglieder mußten ihm bereits ihr Leben lassen; einige Genossen werden vermisst, andere sind in Gefangenschaft und ein nicht unerheblicher Teil hat seine gesunden Gliedmaßen eingebt. Es ist erfreulich, daß der Verein trotz der Kriegsnote möglich ist, noch immer seine regelmäßigen Turnstunden abhalten zu können; insbesondere ist es jetzt die Frauenabteilung, die vorbildlich wirkt. Möchte recht bald das grauliche Morden ein Ende nehmen, damit diejenigen, die jetzt seit Jahren fern von der Heimat zu weilen gezwungen sind, wieder in der Mitte ihrer Freunde weilen und mitarbeiten können an dem gerade nach dem Kriege so dringend notwendigen Auf- und Ausbau des Arbeiter-Turnvereins.

Die Lubeder organisierte Arbeiterschaft entbietet dem Verein anläßlich seines Jubiläums die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Teuerungszulagen im Baugewerbe.

Am 18. September beschäftigten sich die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, Bezirksverein Lubed, in ihrer Versammlung mit der Vereinbarung, die zwischen dem Bundesvorstand der Arbeitgeber-Verbände und den Vorsanden der Arbeitnehmer-Organisation abgeschlossen worden sind. Die Zustimmung der Arbeitnehmers-Organisation soll bis 21. September in den Händen der Hauptverbande sein. Die Vereinbarung sieht folgende neue Teuerungszulage vor:

in Tarifgebieten mit Orten	ab	ab	in
I. bis zu 10 000 Einwohner	1. 10. 18.	1. 1. 19.	ganzen
II. von 10 000 bis 50 000 Etw.	8 Pfg.	7 Pfg.	15 Pfg.
III. von 50 000 und mehr Etw.	10 Pfg.	10 Pfg.	20 Pfg.
IV. in Hamburg	15 Pfg.	10 Pfg.	25 Pfg.
	20 Pfg.	9 Pfg.	29 Pfg.

Zu der dritten Gruppe zählen das rheinisch-westfälische und das ober-schlesische Industriegebiet sowie Neubauten und größere Erweiterungsbauten der Kriegsindustrie und der Heeresverwaltung. Streitigkeiten darüber, ob ein Bau hierunter fällt, sind von den Zentralorganisationen und, falls diese sich nicht einigen, vom Hauptamt zu entscheiden. Für die Einordnung der Orte in die einzelnen Gruppen sind die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1910 maßgebend. Vor dem 1. April 1919 dürfen keine neuen Forderungen erhoben werden. Die Vereinbarung ist der Ueberzeugung, daß nach den heutigen Preisen das Ergebnis lange nicht genügend ist, erklärt aber, daß durch erneute Verhandlungen die Sache nur verschleppt würde und kaum weitere Zugeständnisse zu erwarten seien. Die Vorwürfe, die seitens des Bundes der Arbeitgeber-Verbände gegen die Arbeitnehmer-Organisation gerichtet wurden, daß letztere es an dem nötigen Druck hätte fehlen lassen, um in den kleineren Orten die Durchführung der Teuerungszulage zu erhalten, werden wir entkräften. Unsere Kollegen ersuchen wir, wo die Unternehmer die Teuerungszulage nicht zahlen, dieses dem Vorstand mitzuteilen.

Die Firma Brundenbau Hender A.G. in Barmstedt hat seit Anfang vorigen Jahres in Slem bei Lubed am linken Traveufer eine Dachmanufaktur im Betrieb. Sie hat größere Grundstücke angekauft und will sich hier dauernd niederlassen, um als Spezialfabrik Schwimmdacke, Pontons und Schleusen zu bauen. Von dem Bau von Schiffen ist vorläufig Abstand genommen. Die Werte ist von Lubed aus in 20 Minuten mit der Straßenbahn zu erreichen; versagt die Bahn, müssen die Arbeiter ungefähr 1 1/2 Stunde zu Fuß gehen. Die Werte beschäftigt zur Zeit 380 Arbeiter und 20 Arbeiterinnen. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 54 Stunden, es werden aber 57 Stunden bezahlt als Ausgleich für die Zeit von zu Hause nach der Werte und zurück. Der Stundenlohn für Arbeiter ist 80 bis 100 Pfg., dazu kommt ein Zuschlag von 5 bis 20 v. H., je nach Leistung, aber auch nach Ermessen der Vorgesetzten. Arbeiterinnen haben eine Stundenlohn von 50 bis 55 Pfg. Auf der Baustelle herrscht eine große Unordnung, so daß man „Hals und Beine brechen kann“. Da die Arbeiter mit der größten Eile und nicht immer mit der nötigen Umsicht ausgeführt werden, bleiben leider Unfälle nicht aus. Es sind in einem Jahre ungefähr 30 Unfälle vorgekommen, darunter recht schwere. Um in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen, behruchte es mehrerer Einsetzungen an den „Lubeder Wolsbotten“. Auch der hiesige Gewerbetribunal wurde eruchtet, den Betrieb eingehend zu beschichtigen. Das geschah am 6. Juni. Es wurde erfreulicherweise für sofortige Abhilfe gesorgt. Vor-Mitteilungen und Schimpfereien sprechen die Herren Vorgesetzten nicht zurück. Einige Beispiele hierfür sollen der Deutlichkeit nicht vorzuziehen werden. Der Monteur Dilldorf, der aus ganz grauem Holz geschnitten ist, schmeit bei jeder Kleinigkeit, wenn die Arbeit nicht so richtig vorwärts gehen will, mit Schraubenschlüssel und sonstigem Werkzeug. Am 6. August waren die Arbeiter mit dem Einbauen eines Fundaments beschäftigt. Da dies zu lang war, mußte ein Stück von einem Träger abgemesselt werden. Der Arbeiter Röpke, der den Träger halten mußte, konnte bei dem Rück der Lastkammer den Zurück „umdrehen“ des Monteurs nicht verstehen und wurde deshalb von D. vor die Brust gestofen und mit Schlagen bedroht. Der Monteur Bürger wurde mit dem Arbeiter Böhl eine Streitworte. Durch irgendeinen Umstand schlug die Kurbel der Winde dem Monteur an den Finger. Bürger gab darauf dem Arbeiter einen Rucktritt vor den Leib, daß er länger als eine Woche arbeitsunfähig war. Der Monteur Koch, der den Arbeitsstock noch nicht ganz ausgezogen hat, versteht es auch ausgezogen, sich durch keine Behandlung der Arbeiter und durch Lohnbruckerei bei der Betriebsleitung lieb Rück zu machen. Die Arbeiter werden von ihm als Kaulanger und Druckberger beschimpft. Verhalten sich die Arbeiter solche Rippelein, erwidert R. ganz froh: „Sie werden es schon an den Fingern merken!“ Kommt man dann nach der Arbeit zu ihm, wenn er den Prognost ge-

Westlicher Kriegskampflag.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Verdun wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen. Rege Erkundungstatigkeit zwischen Ans und Scarpe. Bei Abwehr englischer Bataillone, die nördlich von La Bassée vorzudringen, machten wir 50 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Boehn.

Zwischen Gouvaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nordwestlich von Vellincourt scheiterte vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belagerten Vortruppe auf diese zurück und räumten somit auch Esigny-le Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Baugailon und Jony folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jony faßte der Feind Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen. Bei der Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht keine besondere Gefechtsstatigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

kurzt hat, und verlangt den Rest des fehlenden Lohnes, geht der Kampf von neuem los. Wegen seines Benehmens hat er von den Arbeitern den Ehrentitel „Bullenbeißer“ erhalten. Eine Beschwerde wegen dieser Mistand bei der Betriebsleitung hat nicht den Erfolg zeitigt, den die Arbeiter erwarten haben. Wenn keine Abhilfe hierin geschaffen wird, werden die Arbeiter bei einer anderen Stelle versuchen, daß solche inhumanen Zustände in Zukunft unterbleiben. Die Betriebsleitung und die Monteur brauchen nicht zu glauben, daß die Arbeiter, weil sie zum größten Teil vom Heer rekrutiert sind, sich die Beschimpfungen noch länger gefallen lassen; lieber kehren sie der Wert den Rücken und gehen wieder dorthin, woher sie gekommen sind. Den Arbeitern aber rufen wir zu: Organisiert euch, werdet Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes! Es ist immer noch eine bedeutende Anzahl da, darunter auch die Arbeiterinnen, die noch nicht organisiert sind. Auch diese müssen als Mitglieder gewonnen werden, denn nur durch starke Organisation können dort bessere Verhaltisse geschaffen werden.

Der Verein zur Fürsorge für Geisteschwache hat seinen Jahresbericht für 1917/18 erlassen. Daraus ist zu entnehmen, daß die Zahl der Zuglinge des Erziehungsheims Korwerk von 66 auf 77 gestiegen ist. Von Behörden der Stadt Lubed wurden 43, vom Landesvorstand des Furtenums Lubed 13, von der Stadt Ahrens-bud 2 Zuglinge überwiesen. Ihren Lebensunterhalt verdienen durch Tätigkeit 4, Eltern oder Verwandte zahlen Kostgeld für 15 Kinder. Die Anstaltschule besuchen 15 männliche und 18 weibliche Kinder, sowie 1 Tagesgast. Pfleglinge waren 14 männliche und 5 weibliche; praktisch beschäftigt wurden 13 männliche und 12 weibliche. Der Pensionarabteilung gehörten 4 Kinder an. Der Leiter des Furtenums gibt dann ein Bild von den Bestrebungen und Erfolgen dieser Anstalt. Er sagt von den Geistes-schwachen: Nicht in Arbeitshauser, Armenasyle u. a. gehören diese Stiefkinder der Natur, nein, in eine Umgebung, die ihre Eigenart versteht, die verachtet, Sonne in dies arme und lästige Leben zu bringen, die aber in energischer Weise alle Kräfte zu sammeln und anspannen weiß in einer Tätigkeit, die Befriedigung schafft und die ein bescheidenes Auskommen sichert. Für etliche dieser Zuglinge konnte das Kostgeld ganz oder teilweise erlassen werden. Manche kamen als willig arbeitsunfähig ins Haus, und es gelang, sie zur Arbeit zu erziehen. Ein schon älteres, kräftiges Mädchen war in seiner früheren Umgebung kaum zu bewegen, die Sonntagskette abzulegen, es saß meistens und hatte die Hand: im Schoß. Nun ist es zur Arbeitswilligkeit gebracht und die Arbeitsfähigkeit wächst. „Was nassenhygienische Forderung“ wird betont: Geisteschwache Menschen gehören unter Vormundschaft.

Die schulentlassene weibliche Jugend der Anstalt wurde in der Hauswirtschaft und Näherei beschäftigt, viel Arbeit brachte der große Garten für unsere Zuglinge. Der Verkauf an Obst- und Gartenzeugnissen erbrachte im Berichtsjahre fast 1900 Mark, die Apfelsorte war nur gering. Regelmäßigkeit konnten wir noch betreiben. Beaufsichtigt und angeleitet wurden die Zuglinge von 5 Pflegerinnen, 1 Kinderpflegerin, 1 Kinderpartnerin und 1 Lehrerin, alle taten ihre Arbeit in großer Geduld und in reicher Liebe. Die älteren Zuglinge wurden vom Gärtner im Gartenbau angeleitet, manche Erfolge sind auch da zu verzeichnen. Die Kosten der laufenden Verwaltung betrugen 41 996,67 Mark gegen 31 157,88 Mark im Vorjahre. Diese Erhöhung erklärt sich zur Geringe aus der starken Zunahme der Zahl der Zuglinge und aus der steigenden Teuerung aller Lebensbedurfnisse.

Die Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft sowie die Heranziehung der Winderjahrigen zu geregelter Arbeit ist durch eine Verordnung vom 1. April 1917 geregelt. Jetzt macht der stellvertretende kommandierende General bekannt, daß die §§ 4 bis 7 der Verordnung auf weibliche Winderjahrige, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, keine Anwendung findet. Für männliche Winderjahrige, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, haben die Paragraphen deswegen keine Gültigkeit, weil sie mit diesem Zeitpunkt hilfsdienlichpflichtig werden und somit lediglich dem Gesetz über den naterlandischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 unterworfen sind.

Beschlagnahme von Weiden. Heute tritt eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Beschlagnahme und Hochpreise von Weiden, Weidenstacken, Weidenstablen, Weidenrinde, Weidenstaben, Weidenstrauch, Weidenabfall, Koppweiden und Naturholz (Glanzholz, Stuhlholz usw.), in Kraft. Durch diese Bekanntmachung werden alle Weiden auf dem Stod und geschnitten sowie Weidenstocke, Weidenstablen, Weidenrinde, Weidenstacke und Weidenstapfen, Weidenstrauch, Weidenabfall und Koppweiden beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch das Ernten unter sorgemaiger Schonung aller Pflanzungen erlaubt. Eine Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände ist jedoch nur auf Grund einer Verarbeitungserlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums gestattet.

60 Jahre stenographisches Vereinsleben in Lubed. Auf ein 60jahriges Bestehen kann hier der stenographische Verein Stolze-Sayen zurückblicken. Die stenographische Wissenschaft hatte im Laufe der Zeit epokale Form angenommen, und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die deutschen Systemerfinder Gabelberger und Stolze mit ihren Erfindungen durch Herausgabe von gedruckten Lehrbüchern an die breitere Offentlichkeit getreten. Es galt nun, die Stenographie weiter zu verbreiten und sie nahrhend zu verwerten. Hier in Lubed hatten führende Männer das System Stolze als das richtige erlorn und begannen eifrig darauf zu arbeiten. Unter Leitung des kuniglich verstorbenen Landgerichtsrats Dr. Sommer wurde mit Hilfe von Männern wie Dr. Adolf Brehmer, Franz und Hermann Sartori nur näm-mehr 60 Jahren, am 21. September 1858, der Stolze'sche Stenographen-Verein gegründet. Dieser hat sich dann aus kleinen Anfängen heraus nachwarts entwickelt. Der jetzt unter dem Namen „Stenographen-Verein Stolze-Sayen zu Lubed“ (gegründet am 21. September 1858) bekannte Verein hat im Laufe der 60 Jahre seine Leistungen zu einer großen Stenographenschule herangebildet. Er zählt zurzeit über 700 Mitglieder.

Die Bucheckern betrifft eine Ausführungsordnung des Polizeiamtes in unserer heutigen Ausgabe. Wir weisen darauf hin.

Tuberkulosefürsorge. Der Tuberkulose-Fürsorgestelle des Vaterländischen Frauenvereins, die bisher ihre Geschäftsräume im Hause des Kinderhelms An der Mauer 144 a inne hatte, sind jetzt im Gedelhof des angrenzenden Hauses Dubelstraße 21 neue Geschäftsräume zugewiesen worden. Ihre Montags- und Donnerstags von 6-7 Uhr abends stattfindenden Sprechstunden werden daher von Montag dem 28. d. Mts. ab im Hause Dubelstraße 21 abgehalten werden.

Hansa-Theater. Sonntag finden zwei Operettenvorstellungen statt; nachmittags 3 1/2 Uhr „Schwarzwaldbudel“, abends 7 1/2 Uhr „Der lachende Chemann“. Zur Nachmittagsvorstellung haben ausnahmsweise Vorzugskarten Gültigkeit. In dieser Vorstellung be-zahlen auch Kinder auf allen Plätzen die Halfbe. In Vorbereitung befindet sich die Operette „Die Czardasfurstin“.

Raningschau „Lubeca“. Am Sonntag abend 8 Uhr findet im Weien Saale der Stadthallen eine Zusammenkunft aller Interessenten wie Vereinsmitglieder, Freunde und Gönner der Schau mit ihren Damen statt. Es ergeht die dringende Aufforderung, sich zahlreich zu dieser Versammlung einzufinden. Unter anderen werden verschiedene Anhaltspunkte über die Beschaffenheit der Ausstellungstiere, besonders auch der Schlachtviehkasse, gegeben werden. Gleichzeitig findet die Verteilung und die Entgegennahme von Anmeldebogen für die Ausstellung statt. Die Landwirtschaftskammer Lubec kauft während der Schau von 9. bis 13. Oktober Zucht- und Kasseiere auf und gibt dieselben an Kriegsbeschaftigte und Invaliden unentgeltlich ab. Im übrigen geben die Beauftragten der Landwirtschaftskammer, die Herren M. Walter, Meierstr. 10, und E. Wittkaff, Am Burgfeld 13a, stets hierfür nähere Auskunft.

Bilgaausstellung und Bilgaausstellung. Mit Rückblick auf die vorgeschrittene Jahreszeit findet die Bilgaausstellung im Naturhistorischen Museum am Sonntag und Montag zum letzten Male statt. Die Bilgaausstellung ist unentgeltlich geoffnet am Sonntag von 11-4 Uhr, am Montag ausnahmsweise von 3-5 Uhr. Schulen erhalten Montag und Dienstag auch zu anderer Zeit freien Eintritt. Die Bilgaausstellung ist diesmal Montag von 3-5 Uhr und Mittwoch von 4 1/2-5 1/2 Uhr geoffnet.

Hamburg. Die Bürgerschaft lehnte den Senatsantrag auf Ankauf von 1020 Aktien der Hafen-Dampfschiff-fahrts-gesellschaft zum Kurse von 320 Proz. auf 5 Proz., die an die Gesellschaft gezahlt werden sollten, ab, versagte aber auch dem Ausschussantrag auf Erlass eines Gesetzes zur Enteignung der Schiffe sowie der zum Fuhrbetrieb im Hafen dienenden Landungsanlagen und Betriebsmittel der Gesellschaft, wobei der Uebernahmepreis von einem vom Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichtes zu ernennenden Schiedsgericht festgelegt werden sollte, ihre Zustimmung und verwies ihn an den Ausschuss zurück. Die Frist, für die dem Staate die Aktien an Hand gegeben worden waren, läuft am 24. September ab. — 80 000 Kilogramm Del gestohlen. Festgenommen wurden ein Kaufmann von der Hofelust-Chaussee, ein Geschäftsführer aus Neumünster und ein Maschinenbauer aus Kiel. Diese drei hatten einem Fabrikbesitzer in Neumünster 80 000 Kilogramm Del zum Verkauf angeboten. Die Polizeibehörde, die hiervon Kenntnis erhielt, beschlagnahmte in einem hiesigen Speicher 20 000 Kilogramm Del. Wo die restlichen 60 000 Kilogramm untergebracht sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Kiel. Hinrichtung. Nach Ablehnung eines Gnabensgesuchs ist das Todesurteil gegen den Signalgast Paul Niemann, der am 23. Mai im Rieberger Gehölz seine Geliebte vorfallig ermordet hatte, um sich ihrer zu entledigen, Freitag früh 8 Uhr durch Erschieen vollstreckt worden.

Neuburg. Vom Starkstrom getötet. Als am Mittwoch der Klempnergehilfe Christian Larsen auf einem Grundstück in der Wallstrae mit Klempnerarbeiten beschäftigt war, kam er der Starkstromleitung des Elektrizitätswerkes zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. L., der Familienvater ist und im 41. Lebensjahre stand, ist dänischer Staatsangehöriger.

Bremen. Streif der Schneiderinnen. Gestern morgen sind wegen Lebensdifferenzen die Schneiderinnen bei den Firmen Koopmann, Gebr. Hirschfeld und bei Lieg Nachfolger in den Streik getreten. Einige Firmen haben sich Bedenkzeit vorbehalten. Bewilligt haben die gestellten Forderungen die Firmen Schütte, Bredese, Kleemann und Brate.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehen. Aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe für Vaterland hat, muß alles daran setzen.“ Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aus neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unilbertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Dabeimgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht um Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder Kriegsanleihe zeichnen!

Für unsere Feldgrauen.

Zulagen für das Personal der freiwilligen Krankenpflege. Die den Truppen gewährte Zulage von monatlich 9 bezug 6 Mark ist nunmehr auch auf das Personal der freiwilligen Krankenpflege ausgedehnt worden.

Für unsere Frauen.

Frauenwahlrecht in Amerika.

Auf Veranlassung Wilsons wird gegenwärtig eine auerst lebhaft Agitation für die allgemeine Einführung des Frauenwahlrechts in den Vereinigten Staaten entfaltet. Zu diesem Zwecke ist es nötig, einen Zusatzantrag zur Bundesverfassung durchzusetzen. Die Hauptgegner dieser Maßregel sitzen im Senat, wo jedoch die Freunde des Frauenwahlrechts nach und nach die Oberhand gewinnen. Geht der Zusatzantrag durch, so werden mit einem Schlage sämtliche Frauen, die das Alter von 21 Jahren erreicht haben, wahlberechtigt. Präsident Wilson ist der Ansicht, daß die Tätigkeit der Frauen während des Krieges sie zur politischen Gleichstellung mit dem Mann berechtigt.

Neueste Nachrichten.

382 Todesopfer.

Wien, 20. September. Zum Explosionsungluck in Wöllersdorf meldet das „Neue Wiener Tagblatt“: Die Katastrophe hat bisher 382 Todesopfer gefordert. Im Moment der Explosion befanden sich in den Räumen 417 Arbeiter und Arbeiterinnen. Durch die ungeheuren Staustammen, die sofort die ganzen Räume durchführen, wurden die Unglücklichen teils auf der Stelle getötet, teils aufs schwerste verletzt.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lubed und den Nachbargebieten“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Rowigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stellung, Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedrich Meyer & Co. Lubed.

Die Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2 % Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

BEDINGUNGEN:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Montag, den 23. September, bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zins Scheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, aus gegeben. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1919, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zins Scheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1919, der erste Zinschein ist am 1. Juli 1919 fällig. Welcher Gruppe die einzelnen Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1919, ausgelöst und an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der letzten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosungen im Januar und Juli 1918 und Januar 1919 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Juli 1919 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelosten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1922 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4 1/2 %ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unterlosten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2 %ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen

spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden - von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen - jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1927 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,- M,
wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919 beantragt wird . . . 97,50 Mark,
für die 4 1/2 % Reichsschatanweisungen . . . 98,- Mark für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet hinsichtlich der Zeichnungsscheine statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

Zu allen Schatanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbankdirektorium ausgefertigte Zwischen Scheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erfordernis später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark, zu denen Zwischen Scheine nicht vorgesehen sind, werden mit abschließender Bestätigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu behalten, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischen Scheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischen Scheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 30. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 6. November d. J.,
20% 3. Dezember
25% 9. Januar n.
25% 6. Februar
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. J. gezogenen Mark 200 000 000 5% Reichsschatanweisungen von 1914 (I. Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Begleichung zugewiesener Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit diesen Schatanweisungen zu begleichenden neuen Anleihen, je nachdem sie Reichsanleihe oder Reichsschatanweisungen gezeichnet haben, 5% Stückzinsen für 180 Tage oder 4 1/2 % Stückzinsen für 90 Tage vergütet. Die 5% Reichsschatanweisungen sind mit Zins Scheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden - unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit - in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Postzahlung am 30. September, sie muß aber spätestens am 6. November geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Postzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Postzahlungen bis zum 6. November, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 144 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2 % Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2 % Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischen Scheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2 % Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zins Scheinen, die am 1. Juli 1919 fällig sind, die mit April/Oktobers Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zins Scheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, so daß die Einlieferer von April/Oktobers Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 13. November d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zins Scheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1920 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit - auch vor Ablauf dieser Frist - zurückerheben. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

Berlin, im September 1918.

Reichsbank-Direktorium.
Savenstein. v. Grimm.

Zeichnungsbeginn Montag!

Auf den Spuren des Schleichhandels.

Wieviel ist schon gegen den Schleichhandel geredet und geschrieben worden! Aber, was ist gegen ihn geschehen? Allen Beschwörungen zum Trost breitet sich dieses Unheil aus wie die Wasserpest. Ruhige Beobachter sind der Meinung, daß die Menge der im Schleichhandel zirkulierenden Waren jener des regulären Handels mindestens schon ziemlich nahekommt. Trotz aller Knappheit gibt es wohl kein Nahrungsmittel, keinen für den täglichen Gebrauch bestimmten Bedarfsartikel, der im Schleichhandel nicht zu haben ist.

Nicht nur der Konsument ist es, der sich des Schleichhändlers bedient, um über die rationierten Mengen hinaus Nahrungsmittel und Genussmittel zu ergattern. Die Spaziergänger es von den Dächern, daß so mancher Unternehmer die Fabrikation seiner Waren dank dem Schleichhandel mit Profithoffen ermöglicht. Man kann, ohne in den Verdacht der Übertreibung zu kommen, sagen, daß zurzeit etwa jeder Mensch ein Schleichhändler ist, jeder Volksgenosse sich des Schleichhandels bedient. Auf dem Lande und in der Stadt, in Fabriken und Bauernstuben, in Werkstätten, Barsaus und Läden, kurz überall, wo Menschen zusammenkommen, werden Waren zu wucherischen Preisen angeboten und gekauft.

Mit der Dauer des Krieges haben sich im Schleichhandel jeweils geltende feste Marktpreise herausgebildet, deren Kurve freilich dauernd nach oben steigt. Während noch vor etwa einem halben Jahre Butter im Schleichhandel zu 10—12 Mk. gehandelt wurde, ist heute der ortsübliche Preis 20—22 Mk. Mehl kostet zurzeit 3—4 Mk., Zucker 4—4,50 Mark das Pfund. Rindfleisch kann man auch in den fleischlosen Wochen für 8 Mk., Kalbfleisch schon für 7,50 Mk. haben, während das fettreichere Schweinefleisch erst für 12—14 Mk. pro Pfund zu erhalten ist. Wer aber selbst heute noch zum Vegetarismus schwört, kann sich mit Eiern, die pro Stück 80 Pfg. bis 1 Mark kosten, einige besondere Nährwerte zuführen.

Kauft jemand heute in Berlin eine Brotkarte für 2 Mk., so wird er allgemeiner als ein Glückpils angesehen, der für billiges Geld ein Schlemmerleben zu führen versteht. Ist dort doch der zurzeit gültige Tarif für eine Brotkarte 3,50—4 Mk., ja, es ist keine Seltenheit, daß bei der knappen legalen Brotration 6 und 7 Mk. verlangt und gezahlt werden.

Die Binsenwahrheit: für Geld ist alles zu haben! gilt heute mehr denn je. Seien es Räucherwaren, Früchte, Käse, Obst oder andere Lederbissen, die der gewöhnliche Sterbliche mehr oder weniger nur nach vom Hörensagen kennt, weiß diese Nahrungsmittel aus dem öffentlichen Handel so gut wie verschwunden sind, beim Schleichhändler sind sie immer noch zu haben. Und daher kann man sich in den sogenannten besseren Restaurants mit diesen Sachen seinen Gaumen kitzeln. Wer 5 Mk. und darüber für eine kleine Portion Hecht oder Karpfen anlegen kann oder im Restaurant für 10 Mk. 50 Pfg. seine Portion Räucheraal verzehrt, braucht sich um fleischlose Wochen nicht zu grämen und steht unbewegt auf die Frauen, die sich stundenlang vorher anstellen, um ein paar trockene Kriegsheringe zu erstehen, und schließlich klagend abziehen müssen, weil die Ware nicht zulängte.

Man muß heute leider sagen, daß nach den bisherigen Erfahrungen diese Zustände noch lange nicht auf dem Höhepunkt angelangt sind. Trotz aller behördlichen Versicherungen, daß man sich bemühe, dem illegalen Handel das Lebenslicht auszublauen, ist bisher nur erreicht worden, daß der Lebensmittelwucher immer größere Dimensionen angenommen hat, daß immer weitere Kreise vom Schleichhandel erfaßt wurden. Für die weitere Dauer des Krieges ist, wenn die Bekämpfung des Schleichhandels sich in den gleichen Bahnen bewegt, wie bisher, mit Sicherheit eine weitere Zunahme des Schleichhandels, eine immer größer werdende Auspönerung des Volkes zu erwarten.

Was geschieht dagegen? Man hört wohl ab und zu, daß irgend ein kleiner Schieber wegen Kriegswuchers verurteilt wird. Aber all die ungeheuren Mengen, die im Schleichhandel vertrieben werden, entstammen doch der landwirtschaftlichen Produktion, sie sind durch gewissenlose Manöver der öffentlichen Erfassung entzogen worden. Und der Schleichhandel selbst — von dem ein Kritiker gesagt hat, er sei die einzige kriegswirtschaftliche Organisation, die sich wohl bewährt habe — ist längst aus den Niederungen Kleinhändlerischer Schieberei zu einem großkapitalistischen Gewerbe emporgestiegen, in dem Milliardenumsätze und „verdient“ werden. Verfolgt man die gerichtliche Behandlung der Kriegswucherverfälle in der Presse, so denkt man unwillkürlich an das Sprichwort von den kleinen Dieben, die man hängt, während man die großen laufen läßt.

Man hat wohl von einigen hoffnungslosen Verurteilten gelesen, Gemeindeverwaltungen zu verfolgen, die in ehrlieher Fürsorge für die ihnen anvertraute Bevölkerung ungeheure Lebensmittelmengen zu Wucherpreisen aufkauften, weil sie sich anders nicht mehr zu helfen wußten, hat aber in keinem Falle gehört, daß die in diesen Handel verwickelten Schleichgrößen gefaßt worden wären. Wenn irgendeine alte Frau ermordet wird, die gewiß herzlichsten Mitleid verdient, liest man sofort, daß die Polizei „sieberhaft tätig“ sei, um auf die Spur des Mörders zu gelangen. Der Schleichhandel droht ein ganzes Volk zu morden, aber das Auge des Gesetzes bleibt ihm gegenüber blind, sein Arm schlaff.

Der Krieg droht das deutsche Volk als ein Volk von Bettlern und Millionären zurückzulassen. Wer aber dann früher oder später kommen muß, ist nicht schwer zu erraten.

Noch einmal: Die Antwort des Reichskanzlers.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Antwort des Reichskanzlers auf die Eingabe des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands uns auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung auch nicht einen Schritt weiter bringt. Von verschiedenen bürgerlichen Herrrn, mit denen wir über diese Angelegenheiten sprach, wurde uns auf unsere Kritik erklärt, daß der Reichskanzler ja gar keine andere Antwort geben konnte, da ja nicht mehr an Nahrungsmitteln da sei. Da diese Auffassung in weiten bürgerlichen Kreisen überragend ist, möchten wir unter gleichzeitiger Bezugnahme auf unseren heutigen Artikel: „Auf den Spuren des Schleichhandels“ wiedergeben, was ein bürgerliches Blatt „das Berliner Tageblatt“, zu der Kanzlerantwort sagt. Das Blatt schreibt zutreffend:

„Der Reichskanzler Graf Hertling hat die Klagen und Beschwerden der sozialdemokratischen Parteivertreter und der Gewerkschaftsführer über die Ernährungsnotlagen mit großem Entgegenkommen angehört und durch die besten Reichsbeamten in einzelnen beantwortet lassen. Er hat dieser mündlichen Aussprache jetzt eine schriftliche Antwort folgen lassen, die von dem Bestreben diktiert worden ist, den Beschwerdeführern in der Form nach besten Kräften entgegenzukommen. In dem guten Willen des Kanzlers, auf dem schwerigen Gebiet der Volksernährung beruhigend und entgegenkommend zu wirken, ist nicht im mindesten zu zweifeln. Und handelte es sich nur um unvermeidliche Nebenwirkungen des Krieges, die mit Geduld und Standhaftigkeit ertragen werden müssen, so könnte man dem Grafen Hertling zugestehen, daß er alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um die vorhandenen Missetimmungen auszugleichen.

Leider aber ist es mit dem persönlichen Wohlmollen und Entgegenkommen des Reichskanzlers nicht getan. Es handelt sich um die Frage des Durchhaltens, um die ausreichende Ernährung der großstädtischen und industriellen Bevölkerung. In dieser Beziehung läßt die Antwort des Reichskanzlers so gut wie alle Garantien vermissen. Sie ist in der Sache als eine völlige Abweisung der aus den breiten Volksschichten erhobenen Forderungen einer Verbesserung der allgemeinen Ernährung anzusehen. Der konstante Ton der Antwort mag auf das Konto des Grafen Hertling gesetzt werden, ihr materieller Inhalt stammt offenbar von Herrn von Badoewo. Und mit diesem jauchlichen Teil des Kanzler Schreibens, um dem es sich handelt, wird allerdings die

Deutlichkeit in seiner Weise zurückgehen können. Rührt sie doch darauf hinaus, daß die bisherigen Unzulänglichkeiten bleiben, wenn nicht noch weiter verschärft werden sollen.

Schon der Satz, daß die Ernährungslage im abgelassenen Wirtschaftsjahr besser als im vorhergehenden gewesen sei, ist nur mit einer Einschränkung richtig. Die Bevölkerung war in der Lage, sich im letzten Jahre besser zu versorgen als im Wirtschaftsjahre 1917, aber nicht, weil das Kriegsernährungsamt mehr getan hätte, sondern weil der Schleichhandel sich besser organisiert hatte. Sinterterum sind die Kartoffeln, Fleisch, Butter und Eier in sehr erheblichen Mengen, aber zu einem Preise, den nur die wohlhabenden Schichten der Bevölkerung bezahlen konnten. Es mag wohl behauptet sein, daß auch bei den rationierten Nahrungsmitteln der Wucher, die durch den Schleichhandel verursacht worden ist, der von der Behörde ergriffen Menge gleich gewesen ist. Aber selbst in diesem, das ganz ungeheureste Maß der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen blieben. Und da nun einmal die Mensch im Lande ist, mit dem Quantum von Nahrungsmitteln zu leben, das ihm durch die amtlichen Stellen zugänglich gemacht wurde, so war die Folge, daß der Schleichhandel einen höchst bedauerlichen Umfang annahm. In der Tat stehen die angebl. niedrigeren Preise für die großstädtischen Bevölkerung nur auf dem Papier. In Wirklichkeit wird das deutsche Volk, um überhaupt existieren zu können, geradezu ausgebeutert.

Von einer Bekämpfung des Wunders und Schleichhandels, wie ihn die Behörde führt, ist deshalb auch kein irgendein in Betracht kommender Erfolg zu erwarten. Ebenso wenig ist anzunehmen, daß die Bekämpfung der Nahrung der Kanzlerantwort folgen und den Kampf gegen Wucher und Schleichhandel unterstützen wird. Weiß doch der einzelne nur zu gut, daß er von einer Beteiligung an diesem Kampf nicht den geringsten Vorteil zu erwarten hat, weil er selber nicht, daß er sich und seine Angehörigen nicht mehr würde satt machen können, wenn die irregulären Quellen der Nahrungsmittelzufuhr verstopft würden. Sieht man aber von dieser trügerischen Meinung an die Bevölkerung ab, dann bleibt in dem Kanzlerbericht nichts mehr an positivem Inhalt übrig. Denn daß die vorjährige Brotmenge wieder erreicht werden soll, ist wirklich kein Fortschritt. Eine Erhöhung der Brotration um Kartoffeln wird völlig ins Vergessen gestellt. Von der Herkürzung der Fleischration, von der drohenden Verminderung der Butterration, von den fleischlosen Wochen, von der völlig ungenügenden Eierverteilung, von den Wucherpreisen für Obst, Wild, Geflügel, Fische und andere Dinge wird überhaupt nicht gesprochen. Wirklich, wenn, wie die Antwort behauptet, die Nahrungsmittelverhältnisse im Lande gelindert sind, so ist es nicht durch die ergriffenen Maßnahmen, sondern durch die Verknappung durch den Schleichhandel geschehen.

Sie liegt der eigentliche Fehler der ganzen Ernährungsverwaltung. Des Kriegsernährungsamt hat es nie länger so wenig berücksichtigt, die tatsächlich vorhandenen Nahrungsmittel auch wirklich herauszuholen und dem Konsumenten zugänglich zu machen. Der Reichskanzler wehrt sich gegen die Behauptung, daß die Produktion landwirtschaftlich erheblich herabgesetzt worden ist. Mit der Zeit, die wir leben, daß selbst die öffentlichen Preise für Getreide, Fleisch, Kartoffeln, Eier, Milch und Butter stetig hoch sind. Aber die Versorgung der Bevölkerung ist nicht mehr, weil nicht darin, daß die Nahrungsmittel eben nicht zugänglich und ausreichend beim Verbraucher erfaßt werden. Sie müßte eingeleitet werden, um die allgemeine Ernährung ausreichend zu gestalten. Und gerade über diesen entscheidenden Punkt streift die Antwort des Reichskanzlers mit höchstem Schweigen hinweg. Die Ernährung der breiten Masse und besonders der arbeitsfähigen Bevölkerung kann verbessert werden, wenn die Behörde auch gegenüber dem Ertrage ihrer Mäcker tut, was möglich ist. Die ganze Antwort des Reichskanzlers ist nur insofern von Wert, als sie erkennen läßt, daß das Kriegsernährungsamt seiner besonderen Aufgabe, die Produktion in die eigene Hand zu bekommen, nicht gewachsen ist. Die Folgen aus dieser bedauerlichen Tatsache ergeben sich von selbst.

Politische Rundschau

Deutsches Land.

Darf in Preußen vom Wahlrecht gesprochen werden?
Der Reichskanzler, der auch der oberste preussische Beamte ist, steht in dem gleichen Widerspruch — der preussische Polizeikommissar verbietet, von diesem Wahlrecht überhaupt zu reden. Gewiß ein Zustand, der komisch.

Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

5. Fortsetzung.

Der Direktor nickte. „Ja, auch ich neige dem Glauben zu, daß Behrens sich nicht eines bloßen Loschlagelages, sondern eines wohlüberlegten Mordes schuldig gemacht hätte. Und doch...“

„Und doch?“ fragte der Pastor erstaunt.
... und doch hat der Mann etwas an sich, das für ihn einnimmt. Es läßt sich schwer erklären, was es ist. Im Grunde wohl dieses, daß er ein Charakter ist. Ein ganzer Charakter.“

Der Direktor stand auf und maß mit langem Schritte das Zimmer. „Was Sie gehört haben“, fuhr er fort, „steht in der Akte nur das roh Tatsächliche dar, das, was geschehen ist, nicht jenes, welches die inneren Gründe waren, die zu der Tat führten. Diese Gründe liegen im Dunkel und gestalten nur Vermutungen. Der ganze Mann ist ein Rätsel. Und die Art, wie er seine Strafe trägt, ist herab.“

„Ein Verstoß?“ warf der Pastor ein.
„Ein Verstoß?“ pflichtete der Direktor bei. „Ist wohl, aber einer, dessen Verstoßheit Ueberzeugung ist. Einer, der für etwas leidet, das er für eine gute Tat hält. Und der sein Leiden sich und kampf trägt und der es so zu tragen gedenkt, bis zu dem Tage, da er gesteht hat.“

Der Direktor blieb stehen und machte eine heftige Bewegung nach dem Pastor hin. „Ich vergaß“, sagte er, „als ich vorhin dreierlei Arten von Verbrechen unterschied, eine vierte: die Verstoßheit aus Ueberzeugung. Wenn es Verstoßheit gibt, die das Gefängnis gesteuert verlassen, in Wahrheit gesteuert, dann sind es diese. Nur bester auch sie nicht das Gefängnis, sondern die schwere Last ihrer Tat!“

Zweiter Teil: Reiser.

Viertes Kapitel.

Am Morgen eines Sonntags im Mai öffnete der Pfarrer dem Hermann Reiser das Tor des Gefängnisses.

Das war der Moment, vor dem der Entlassene schwebte. Etwas Zitterndes ballte sich in ihm zusammen, eine dunkle Kraft des Widerstandes, die geknebelt in ihm lag, seit Monaten, seit Jahren, und die danach strebte, frei zu werden und sich zu äußern. Ganz heimlich überließ ihm eine Verlockung, die er während der ganzen vier Jahre seiner Haft nicht gespürt hatte: die Versuchung, sich zu wehren, sich zu rächen.

„Ich hab' er den Kopf und wandte ihn dem Pförtner zu, der die brutale Gewalt verkörperte, der er, Reiser, jetzt entran, um diesem mit einem einzigen Blick hochmütiger Ueberlegenheit seine tiefe Verachtung zu zeigen.

Doch im gleichen Augenblick ließ er den Kopf wieder sinken. Etwas in seinem Innern war entweiht. Es war sein Wille, der gebrochen war und der das Gefühl wahrer Verachtung nicht mehr aufstachelte.

Und so wurde aus seiner Ueberlegenheit plötzlich Demut, eine Demut, die aus einer rätselhaften, dumpfen Jurdut geboren war, — und er errödete heftig, nickte dem Pförtner schon lächelnd zu und drückte sich wie ein Dieb durch das Tor.

Nun eilte er die Straße hinauf, den Blick starr geradeaus gerichtet und sich gewaltig blind machend gegen alles, was er sah.

Eine heiße Scham war in ihm und eine noch heißere Jurdut, daß man ihn ansehen könne, woher er kam.

Und wie von tausend grüßenden und höhrenden Menschen verfolgt, eilte er auf eine Droßke zu, die ihm leer entgegenkam, sprang hinein und schrie dem Kutscher zu: „Fahren Sie mich! Schnell!“

Der Kutscher sah ihn erstaunt an und fragte: „Wohin?“
„Jugendwohin! Ins Freie! Nur schnell! Recht schnell!“
Während der Kutscher in die Pferde hieb und die Räder, aus ihrer beschaulichen Ruhe gerissen, empört über das holprige Pflaster hinholperten, schloß Reiser die Augen.

Jetzt, — noch einige Minuten, — dann war er unter Leuten, — die bestimmt nicht ahnen konnten, — daß er, — kurz zuvor noch, — vor einem Gefängnispförtner — in Demut — ergriffen war...
Jögend hob er die Augenlider. Der Wagen rastele noch immer in ungewohnter Eile die Straße entlang, deren Häuser nun ein Ende nahmen und die ins Grüne hinausführte, in die sonnige, blühende, freie Welt!

Reiser lästete den Hut und strich sich durch die Haare. Seine Stirn war feucht. Er holte Atem aus tiefer Erregung, lächelte vornehm und betrachtete die Wiesen vor sich, als lähe er ein Wunder.

Sie standen im kostigsten Grün, mit dem schreienden Gelb des Löwenanths geprenkelt, und auf alledem lag die Sonne voll milder Wärme und darüber hauchte sich der Himmel auf, blau, in heiktem Frieden.

Reiser hob die Arme und breitete sie aus, so, als schide er sich an, die Welt, die nun auch wieder die seine war, zu umarmen. Und er jagte mit bebender Stimme zu dem Kutscher: „Bitte, fahren Sie nun langsam! Ganz langsam!“

Der Mann nickte gleichmütig und fragte: „Wollen Sie in eine Wirtschaft?“

Reiser bejahte.
Alles war ihm recht. Er wollte nur Menschen sehen, die nicht wußten, woher er kam. Mit denen er unbesorgten reden konnte.

Ob er das noch konnte? Sein Herz schlug heftig, als er sich das vorstellte. Und er dachte an das Wort von dem Schandmal, das dem aufgedrückt bleibt, der einmal in der Schande war.

Die Wirtschaft lag draußen im Freien und hatte einen Garten. In diesem ließ er sich nieder, unter den Kastanien, die blühten. Ein junges Mädchen kam, lächelte ihn an und fragte nach seinen Wünschen. In ihm jubelte es: Sie sah nichts! Und er bestellte mit tonloser Stimme ein Glas Wein und eine Zigarre.

Das Mädchen setzte sich zu ihm und gab ihm Feuer. Er bedankte sich ungeschickt und wurde rot. Nein, er konnte es nicht verhindern, daß er rot wurde, und er fand auch keine Worte, um eine Unterhaltung anzuknüpfen, so sehr er diese Worte auch suchte.

Das Mädchen betrachtete ihn mit Teilnahme und fragte freundlich: „Waren Sie krank?“ Sie sah sehr blaß.
„Ja, ich war krank“, antwortete er mit leiser Stimme, die es erst wieder lernen mußte, zusammenhängend zu reden. „Sehr krank. Vier Jahre.“

„Was hat Ihnen gefehlt?“ fragte das Mädchen, von irgend einem Selbstamen an ihm stark berührt.

„Ich hatte es auf der Brust. Hier. Es war, als lägen Steine auf meiner Brust, ja... Aber jetzt ist mir wieder leichter. Fast ganz leicht!“ Er fand mit einem Male ein Räpela, sein erstes, heißes, süßgeruchtes Räpela, das sich schon zu dem Mädchen hinüberwagte, als wolle es bei ihm anknöpfen, wie ein Bettler.

„Trinken Sie“, forderte ihn das Mädchen auf, „vielleicht kühlt Sie das.“

Da hob er das Glas und leerte es in einem Zug. „Ja, ich will trinken. Ich habe es schon lange nicht mehr getan. Aber Sie... Sie sollen — mittrinken!... Wollen Sie das?“
„Gern“, sagte das Mädchen und ging in das Haus, um gleich darauf mit zwei neuen Gläsern zurückzukommen. Sie stießen miteinander an.

„Sie sollen mir“, begann er tastend, „etwas erzählen. Irgend etwas. Etwas, was passiert ist — in den letzten vier Jahren, die ich krank war... Ja, genau so lange war ich krank und habe nichts erfahren.“

Sie rückte näher an ihn heran. „Ich soll Ihnen etwas erzählen.“ Aus den letzten vier Jahren.“ Sie lachte. „Etwas von mir? ... Gott, vor vier Jahren, — da sah ich noch in der Zukunft!“

„Danken Sie“, sagte er ernst, als wäre es etwas sehr Großartiges, was sie da sagte.

Fortsetzung folgt

Namabel, entwürdigend ist, ein Verhältnis, zu dessen genauer Kennzeichnung die Sprache kaum einen Ausdruck findet. Aber wir leben in Preußen unter diesen Umständen und Verhältnissen. Es scheint, daß es in Preußen Stellen gibt, die zur Manifestierung ihrer Wahlrechtsfeindschaft den Belagerungszustand mißbrauchen.

In einer Versammlung in dem Kölner Vorort **Rail** kam der Redner, der Landtagsabgeordnete **Haenisch**, auch auf die Wahlrechtsfrage zu sprechen. Raum hatte er diesen wunden preußischen Punkt berührt, als auch schon einer zu schmauzen anlangt, — nämlich der die Versammlung überwachende Polizeikommissar. Er „unterlagte“ dem Redner, von dem preußischen Wahlrecht zu reden und berief sich, als der Redner über dieses Vorgehen sein Erstaunen ausdrückte, auf eine „Anordnung der Behörde“.

Alle Vorstellungen, daß weder dem Redner noch dem Einberufer eine entsprechende Mitteilung zugegangen sei, nützte nichts. Der Versammlung benachteiligte sich eine gewaltige Erregung, die sich in kräftigen Rufen entlief. Die scharfe Kritik des Redners an den preußischen Regierungsmethoden fand stürmische Zustimmung der Versammlung.

Wir fragen: Wer ist die „Behörde“, die der preußischen Regierung bei ihrem Kampfe um das gleiche Wahlrecht glaubt in den Arm fallen, die die feierlichen Erklärungen des Kamlers und des Witzkanzlers glaubt Lügen strafen zu müssen?!

Mit der Vertretung Capelles,

des **berlauer Staatssekretärs des Reichsmarineamts**, ist **Vizeadmiral Behnke**, ein geborener Lübecker, betraut worden. Vor dem „uneingeschränkten U-Boot-Krieg“ erklärte Behnke 1915 dem amerikanischen Marineattaché **Sherrard** in einem Gespräch, es müsse beim U-Boot-Krieg Rücksicht auf die neutralen Schiffe und auf die Menschenleben an Bord aller Handelschiffe, gleich, ob sie neutral oder feindlich seien, genommen werden.

Polizei gegen das Recht der Reichstagswähler.

Auflösung einer Wählerversammlung der Unabhängigen. Donnerstag abend sollte im Lehrervereinshaus eine Wählerversammlung der Unabhängigen stattfinden, um zur bevorstehenden Ersatzwahl in Berlin Stellung zu nehmen. Als jedoch der Einberufer, Landtagsabgeordneter **Adolf Hoffmann**, nach einer kurzen Ansprache dem Reichstagsabgeordneten **Hugo Haase** das Wort erteilen wollte, erklärte der überwachende Polizeileutnant, daß er Auftrag habe, Haase als Redner nicht zuzulassen. Der Versammlung benachteiligte sich angesichts dieses ungeheuerlichen Eingreifens der Behörde naturgemäß große Erregung. Hoffmann begab sich in das gegenüberliegende Gebäude des Polizeipräsidiums, um eine Aufhebung der ungesetzlichen Maßnahme zu erzielen, fehler jedoch unverrichteter Dinge zurück. Die Aufregung steigerte sich, als der Polizeileutnant eine weitere Ansprache Hoffmanns unterbrach, indem er die Versammlung für aufgelöst erklärte. Später sprach der Leutnant aus nicht ersichtlichen Gründen die Verhaftung Hoffmanns aus, was einen argen Tumult zur Folge hatte.

Gegen diese Vorgänge muß von jedem Parteistandpunkt aus die allerstärkste Verwahrung eingelegt werden. Ein derartiger Eingriff in die Freiheit einer Partei während einer Wahlbewegung ist unerhört und gesetzwidrig. Daß er Wirkungen haben muß, die den von der Behörde beabsichtigten geradewegs entgegengesetzt sind, ist eine Sache für sich. Gerade die Parteien, die mit den Unabhängigen im Wahlkampf stehen, haben am meisten Grund, den entschiedensten Protest gegen ein derartiges Vorgehen zu erheben. Der irdische Kampf der Meinungen soll entscheiden, die Polizei hat sich nicht einzumischen. Tut sie es dennoch, so soll sie wissen, daß sie alle geschlossen gegen sich hat.

Die Alldeutschen bitten um einen harten Winter.

Bekanntnis des Generals **J. D. v. Liebert**. In einem Leitartikel der alldeutschen „Tägl. Rundschau“ leitet sich der General **J. D. v. Liebert** folgenden Satz: Wir können den Himmel nur bitten, daß der Winter recht lang und scharf werde, damit den blutdürstigen Ungelassen die Freude am Kriegsjahren vergeht. Der nachfolgende Gedanke, daß ein Winter, der für die Engländer lang und scharf ist, für unsere Soldaten und für unser Volk nicht länger und nicht milder ist, scheint diesem scharfsinnigen alldeutschen General **J. D.** nicht gekommen zu sein. So merkwürdig ist die Philosphie von Leuten, denen der eigene Bedarf an Heizung, Kofhermöbeln, Nahrung und warmer Kleidung für einen harten und langen Winter gesichert ist.

Der Kölner Kardinal leint ein.

Von allen Seiten prasseln die Proteste der katholischen Arbeitervereine auf die Kölner Erzdiözese herab; mit aller Entschiedenheit wird erklärt, daß man keine rein kirchlichen Pfarr-Organisierungen aus ihnen machen wolle, sondern daß man ihren Charakter als Berufs- und Staatsverbände um jeden Preis zu erhalten gedenke. Der Verband der westdeutschen Arbeitervereine hat nun, wie bereits berichtet, noch eine besondere Art des Protestes beschritten: er hat seinen bisherigen Vorsitzenden, Reichstagsabg. **Dr. Pieper**, zum Rücktritt bewogen, um den gemäßigten **Dr. Müller**, dem bisherigen zweiten Vorsitzenden, an seine Stelle zu setzen. **Kardinal Hartmann** hat hierzu auf telegraphische Anfrage seine Zustimmung gegeben. Der an Stelle von **Dr. Müller** gewählte **Diözesan-Präsident** ist nach der Verfassung des Verbandes dem Vorsitzenden unterstellt, so daß die ganze Aktion des Kardinals gerade keinen überwaltigenden Erfolg gehabt hätte. Vermutlich hat man ihm nahegelegt, die ohnehin stark erbitterten katholischen Arbeitermassen nicht noch weiter zu reizen. Ganz so einfach wie früher ist es nicht mehr, sie einfach auf oberhirtlichen Befehl hin zu einer Sturmtruppe für politisch-reaktionäre Ziele zu kempfen. Daß die ganze Aktion des Kardinals von seiner Wahlrechtsfeindschaft diktiert war, wird immer unüberhällter von katholischer Seite behauptet.

Geistige Nahrungsmittel.

Zeitsungen und Bücher, die wichtigsten geistigen Nahrungsmittel des Volkes, leiden jetzt unter dem Krieg so schwer wie die körperliche Nahrung. Das Papier steigt fortwährend im Preise; fast kein Halbjahr vergeht ohne neuen wesentlichen Anstieg. Alle anderen Materien der Zeitungsbeschaffung sind auf ein Preisniveau des Friedenspreises gestiegen. Trotz der ungeheuerlichen Verteuerung herrscht die größte Knappheit. Die Papierzeitung erfolgt entsprechend dem Verbrauch des Jahres 1916. Die Zeitungen, die wie die Arbeiterpresse seither bedeutend an Oeffenheit gewonnen haben, erhalten deswegen nicht mehr Papier, Konversation und Kriegsberichte nicht weniger. So ist gewissermaßen das Wahlrecht des Volkes hinsichtlich seiner Lesart ausgeschlossen. Gerade die Zeitungen, welche in breiten Kreisen lebendige Verbreitung finden, müssen deshalb mit dem geringsten Rohstoffraum vorlieb nehmen. Die wichtigsten Kriegsnachrichten, die bedeutungsvollsten Reden der deutschen und ausländischen Staatsmänner und höchstens noch der laufende Roman nehmen ungefähr den ganzen verfügbaren Platz in Anspruch. Alles übrige muß auf ein äußerst geringes Maß zusammengedrängt wer-

den. Für die politische Erziehung und allgemeine Bildung der Leser sind unter diesen Umständen die Möglichkeiten sehr begrenzt. Genau so liegt es auf dem Büchermarkt. Die billigen Reclamhefte z. B., die so viel gute Literatur ins Volk getragen haben, haben ihren Preis verdoppeln müssen. Dabei ist aber der größte Teil der Reclamhefte überhaupt vergriffen und kann aus Papiermangel nicht wiedergedruckt werden. Und ginge es nach den wirklichen Herstellungskosten, müßte die Verteuerung noch wesentlich größer sein. Der Hunger nach guter geistiger Kost, der durch den Weltkrieg doppelt stark gemordet ist, kann nicht befriedigt werden. Unzählige Klassiker-Ausgaben sind vergriffen, die Cottasche Goethe-Ausgabe kann aus Papiermangel nicht mehr erscheinen. Soweit noch geistige Kräfte vorhanden sind, die Kraft und Zeit zum Schaffen neuer Werte haben, können ihre Arbeiten aus Mangel an Papier nicht gedruckt werden. Das Sonderbare dabei ist, daß die überflüssige Schundliteratur immer noch in Massen erscheint. Wie Hans v. Weber im „Zweibeckisch“ feststellt, konnten die leichtesten Romane der Courtes-Maler und Army Bothe mitten in der größten Papiermangel in Auflagen von weit über 200 000 vertrieben werden. Auch das Erscheinen des **Karl-May-Jahrbuchs** hat der Papiermangel und die ungeheure Teuerung aller Buchmaterials nicht gehindert. Genau wie bei der körperlichen Nahrung der Erfahrungsmittelwindel noch genügend Rohstoffe sind.

Zeitungsweisen und Buchverlag haben sich vom Kriegswucher vollständig freigegeben. Nur eine Erscheinung zeigt sich, welche mit dem Schleichhandel in Vergleich gesetzt werden könnte: die Sondervergrößerung der neuen Reichs- und Lugasausgaben. Es sind eine Anzahl neuer Verlage entstanden, welche Prachtansgaben auf handgeschöpften Bütten- oder Japanpapier in Seidenband oder Leder herstellen und zu ungeheuren Preisen an die Proben und Snobs verkaufen, denen es mehr auf den Einband und die Illustrationen als auf den Text, mehr auf die Ausstattung als auf den Sinn des Buches, mehr auf seine dekorative Wirkung im Bücherregal als auf seine geistige Aufnahme ankommt. Auch für diese Befriedigung vorgetäuselter geistiger Bedürfnisse bei eitlem Parvenus haben die schändlichen Rohstoffe nicht gefehlt; die geforderten Preise sind freilich auch ungeheuerlich.

So schwierig organisatorisch heute eine gründliche Besserung der materiellen Lebensmittellieferung sein mag, so leicht wäre es, der geistigen Not abzuhelfen. Dazu bedürfte es nur einiger guten Willens bei den Reichsstellen und den Kultusministerien der Einzelstaaten. Es bräuhete wirklich nicht so zu sein, daß die unumgänglichen Veröffentlichungen mit den notwendigsten Kulturarbeiten schematisch auf eine Stufe gestellt werden. Hier wäre Ungleichheit, die nach dem Wert auswählt, höchste Gerechtigkeit. Unter den ungeheuren Entbehrungen des Krieges sollte die Regierung dem Volk nicht unnütz den Verzicht auf zwei wertvolle Kulturmittel: Güter zumuten: die guten Bücher und die reichhaltigen Zeitungen.

Alldeutsche Kriegslit.

In den Zeitbildern der „Deutschen Zeitung“ beginnt Gedicht „Viktoria“ von Hans Friede mit der etwas anmaßenden Strophe:

„In die Knie, Völker! Hört ihr das Rauschen?!
Der preußische Adler in stolzem Flug,
Er regt keine Schwingen zum Siegeszug!
In die Knie, Völker, beugt euch, zu lauschen.“
Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt ein Gedicht von **Johanna Wolf**, in dessen drei Versen sich diejenigen Zeiten gleichbleiben, welche das Ertöten des Anzeigerismus ausdrücken:
„Sei auf der Hut und dich von keinem Stück,
Das du errangst mit Blut, den Fuß zurück —
Wein deutsches Volk!“
Der letzte Vers lautet vollständig:
„Und nach dem Siege kommt ein langer Kampf;
Dann, dunkler Michel, mit der glänzigen Seele,
Der Kinderleib, die dem Tische traut,
Dem Volk mit Blüten kränzt die Raubtierlehre —
Seh, hart auf hart, den Stahl auf ihren Stein!
Du bist der Hammer, laß sie umhau'n sein!
Sei auf der Hut und dich von keinem Stück,
Das du errangst mit Blut, den Fuß zurück! —
Wein deutsches Volk!“

Die Zeitbilder der „Deutschen Zeitung“ scheuen sich nicht, gegen den Kaiser den verletzten Vorwurf zu erheben, daß er sich der Größe des Reiches, „wie sie es ausfallen“, entzieht, indem sie folgenden „Apfelmesserschwur“ zum Ausdruck bringen:
„Den Kaiser einigt zum Helfer
Sich hier ein Kanzler rief —
Heut' ist er verwunden selber
Da wo der Raubtier schlief.
Und ruft ihn heute kein Kaiser —
Schlaf ruhig, du Rede, im Berg,
Brüht auch eine Hölle sich heiser!
Wir schirmen, wir schirmen dein Herz!“
Eine Kriegspoetik, die mit überhöchlichem Pathos den einem Bismarck entlehnten Kaisererzählung der ganzen Welt in den Nacken zu setzen wünscht, wird zumal bei unsern Zeitgenossen allgemeine Heiterkeit erwecken. Und das ist der Grund, weshalb wir sie hier zitieren. Sie muß in dieser traurigen Zeit wenigstens einen Nutzen stiften.

Aus der Partei.

Ein unabhängiges Bekenntnis. In der „Halleischen Volksstimme“ lesen wir:

In dem Schriftsatz vom 1. September, der von den Unabhängigen im Reichstagsprozeß beim Oberlandesgericht Naumburg eingereicht worden war, und durch den sie die Vertagung des Termins am 6. September erzwangen, findet sich eine köstliche Offenheit. Auf Seite 2 ist nämlich wörtlich zu lesen:

„Die Spaltung der sozialdemokratischen Partei erfolgte überhaupt nicht wegen programmatischer Streitfragen, sondern wegen des Streites über taktische Fragen. Streifig war immerhalb der Reichstagsaktion die Frage der Kriegsstreite und der Kriegsziele, schließlich auch Fragen mehr persönlicher Natur, über die Vertagung der Partei durch die Redner im Parlamente, die Spaltung erfolgte schließlich aus Anlaß eines solchen persönlichen Streites.“

Ist das nicht köstlich? Also keine programmatischen und somit keine grundsätzlichen Streitfragen haben die Unabhängigen bewogen, das Verbrechen der Parteizerteilung zu begehen, sondern taktische und persönliche Fragen sind die Ursache gewesen. Und dabei schreiben sich dieselben Leute seit zwei Jahren die Finger wund, um in endlosen Wiederholungen zu behaupten, weil wir Berrat am Programm und an den Grundfragen der Partei geübt hätten, wäre es ihrem Gewissen unmöglich gewesen, noch länger mit uns an einem Tisch zu sitzen. Der oben wörtlich angeführte Satz gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß er herrührt vom Vorsitzenden der unabhängigen Partei, vom Rechtsanwalt **Hugo Haase**, der bis zur Spaltung zugleich Vorsitzender unserer Reichstagsaktion gewesen ist.

Unzweifelhaft Parteilosen mögen den Satz sich merken und allen Arbeitern unter die Nase halten, die den Unabhängigen zuzuzagen, weil sie in ihnen die „Grundlagisten“ erblicken.

Gewerkschaftsbewegung.

Bankrott des Bauarbeiterverbandes in Ravensburg. Der Gewerkschaftsverband der Ravensburger Maurer ist in letzter Zeit vom hiesigen Obergericht zweimal zu hohen Geldstrafen, zuletzt zu 60 000 Kronen verurteilt worden, weil die Mitglieder

sich weigerten, am Sonnabend nachmittags zu arbeiten. Auf Grund des letzten Urteils wurde jetzt der gesamte Klassenbestand, sowie Sparkassenbücher über 7000 Kronen gepfändet. Der Gewerkschaftsverband dürfte nunmehr seinen Konkurs anmelden.

Aus dem Gerichtssaal.

Um einen Schinken. In **Groß-Räbchen** in der Lausitz hat der Arbeiter **Pharis** seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn, dann sich selbst erhängt. Die Eltern sollten in nächster Zeit eine Gefängnisstrafe wegen eines Schinkenbrotstahls antreten. Auch war ihnen die Wohnung gekündigt worden und sie hatten keine neue finden können.

Aus Nah und Fern.

Ein Verbrechen im Eisenbahnzug. Ein schweres Verbrechen wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in der vorigen Woche im Eisenbahnzug auf der Strecke zwischen **Bestwig** und **Olberg** verübt. Der Führer eines militärischen Transports hatte sich verhalten lassen, einen Mann in Artillerieuniform, dem angeblich infolge einer Zugversäumnis Papiere und Gepäck abhandeln gekommen waren, die er in Kasse wieder zu erledigen hoffte, mit in den Zug zu nehmen. Hinter **Bestwig** überfiel der Mann den nachschwendenden Transportführer, der mit ihm noch kameradschaftlich sein Vor geseit hatte, mit einem Seitengewehr, sodas er blutüberströmt zusammenschlug. Der Räuber entließ sich hierauf sein Opfer, verabschiedete sich von der Besatzung von 280 Mann und seiner Papiere. Dann warf er den Bedauernswerten, um die Spur seines Verzeihens zu betteln, aus dem Zuge. Der schwerverletzte Transportführer wurde jedoch von dem Personal eines folgenden Güterzuges, der zufällig halten mußte, sodas man in der Dunkelheit das Stöhnen des Neben dem Geleise liegenden Soldaten hörte, aufgefunden. Auf Grund seiner Angaben wurde sofort ein Telegramm hinter dem Zuge hergeschickt, sodas es gelang, den rührlosen Täter zu Scherfede aus dem Zuge heraus zu verhaften. Er wurde im Lazarett in **Wisse** seinem Opfer gegenübergestellt und hat die Tat eingestanden. Angeblich handelt es sich um einen Fahnenflüchtigen.

Schweinefleisch in Flaschen. Die Schleichhändler erfinden immer neue Tricks, um ihre kostbare Ware dem Zugriff des Kriegswuchers zu entziehen. So wurde in Berlin am Schleichhändler **Bahnhof** ein Mann angehalten, der zwei große Korbfässer, wie sie zum Transport gefährlicher Säuren benutzt werden, abgefüllt hatte. Bei genauerer Untersuchung ergab es sich, daß jede Korbfässer aus zwei Teilen bestand: aus einem kleineren oberen Teil, der mit Essigäther gefüllt war, und aus einem größeren unteren Teil, in dem sich 55 Kilo frischgeschlachtetes Schweinefleisch, sauber verpackt, vorfanden. Das kostbare Schweinefleisch verfiel der Beschlagnahme.

Reichsrahmzugel nach Russland. Ein umfangreicher Schmuggel mit Reichsrahmstücken von **Reichenburg** über den Grenzort **Papieritz** nach **Moskau** ist von der Staatsanwaltschaft **Altenstein** aufgedeckt worden. Als Hauptbeteiligte kommen der frühere notariell liberale Reichstagsabgeordnete **Rahnpediteur** und **Ratscher Günther** in **Reichenburg**, der seit Beginn des Krieges das Amt als Vorsitzender und Leiter des Lebensmittelamtes, vertritt, und die **Kaufmannsrau B. K.** in **Reichenburg**. Der beschlagene Schriftwechsel ergab, daß bereits seit dem Jahre 1916 ein lebhafter Schmuggel betrieben wurde. Nachdem die Gendarmerie genügend Beweismaterial gesammelt hatte, schritt sie vergangene Woche in **Reichenburg** zur Durchsuchung der Geschäftsräume **Günthers** und in **Moskau** der Firma **Gebrüder Handel**, die die geschmuggelten Waren empfangen hatte. Es wurden für einige hunderttausend **Mark** **Reichsrahmstücke**, **Wesje**, **Ueberzieher** und **Anzüge** für **Damen** und **Herren** beschlagnahmt, die unter Umgehung der Bestimmungen aus **Berlin**, **Leipzig** und **Dresden** ausgeführt wurden. Als Hauptlieferantin wurde die **Fräulein Baum**, **Berlin**, **Umbenrode**, ermittelt.

Beim Spielen verbrannt. In **Kuboldstadt** spielten in einem Gartenhaule mehrere Kinder mit einer **Laterna magica**. Mithin entstand Feuer und scherte das Häuschen in kurzer Zeit ein. Während mehrere Kinder sich retten konnten, verbrannten zwei Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren vollständig.

Schweres Eisenbahnunglück. Im Tunnel von **Pacy** sind drei mit **Reichenburg** und aus den Ferien heimkehrenden **Kindern** stark belegte Eisenbahnwagen, die sich von dem Zuge **Isolabill** hatten, mit dem nachfolgenden Zuge zusammengestoßen. Mehr als 30 Menschen sollen tot und viele schwer verletzt sein.

Neue Massenkrankheiten in Spanien. „Progrès de Lyon“ meldet aus **Madrid** das Auftreten einer neuen geheimnisvollen Krankheit, die in ganz Spanien, besonders in der **Madrid** Garnison, sich bemerkbar mache. **Madrid** verzeichnete 4000 Fälle. Die ersten Symptome seien die der spanischen Krankheit, die jedoch schnell in **Erythras** umschlugen.

Verantwortlicher Redakteur: **Johannes Stelling**.
Verleger: **J. H. Schürk**, Druck **Friedr. Meyer & Co.**
Ermäßig in Lübeck.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Bezirksverein Lübeck.
Am 18. September verstarb unser Kollege, der Bauarbeiter **Fr. Frank** im 69. Lebensjahre. Obre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag mittags 12 Uhr vom Trauerhause in **Moikstr.** nach dem **Friedhof Genuin** statt. (4553)
Der Bezirksvorstand.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme u. d. überaus reichen Kranzsende, sowie d. Herrn Rektor, d. Lehrerinnen u. d. Schülerinnen der **S. Kl. d. 1. St.-Gerttrud-Mädchen** Schule, auch Herrn Hauptstar **Gwersf. b. trafr.** Worte am Sarge u. lieben Tochter **Gretchen** danken herzlich
H. Matthiessen z. St. im Felde und Frau.
Lübeck, d. 19. Sept.
Grüner Weg 10b. 4562

Mehrere neue **Damenhüte**, **Sammet** u. **Filz**, sowie **Kapotten** und **Kinderrut** billig zu verkaufen.
4550) **Wahmstr. 41.**

Junge Kaminchen.
8 Wochen alt, zu verkaufen.
4553) **Wahmstr. 40, pt.**

Guterhaltene - gebr. Kutenmappe zu kaufen gesucht. **Ang.** mit **Preis** unter **S F** an d. **Exp.** d. **Bl.** (4552)

Gebildete Herren in gesicherten Verhältnissen und mit etlicher Lebensauffassung, welche einem **Freimaurerbunde** freier Richtung beizutreten wünschen, erhalten Auskunft. **Antrag.** unt. **N 14** an die **Exp.** d. **Bl.**

Patent-Matratzen
an gros und an detail jedes Maß in kürzester Zeit liefert **Gebrüder Hoff**, (4554) **Lübeck, Untertrave 11/112.**

Großer Wafschiff
billig zu verkaufen.
Wahmstr. 1, 4557)

Möbel!

Schlafzimmer,
Wohnzimmer,
lasierte Küchen
sowie sämtliche
Einzel-Möbel äußerst
preiswert.

Vereinigte Möbelkaufhäuser
Königsstr. 73 (Ecke Südr.)
und Südr. 47. (4586)

1. Wie entferne ich den heissen
Tabakgeschmack? zugleich Anlei-
tung zum Weizen, 21.-30. Laufend.
2. Selbstherst. v. Zigarren, Piga-
retten, Kautabak ohne Hilfsmittel.
12.-17. Laufend. (4549)

3. Verarbeitung d. Tabakpflanzen zu
Pfeifentabak 51.-
61.-
4. Bearbeiten von Blättern und
Blüten zu gutem Tabakessig.
1.-10. Laufend. Leichte Anleitun-
gen, jede 90 Pf. (4548)

Beize f. Tabak u. Erftah
(ähnl. Barinasgeschm.) leicht M. 1.90
mittel M. 2.50, stark M. 2.90. Jede
Packung reicht für 5 Bfd. Tabak.
Alle Briefe zugl. 20% ab 1.10.18.
G. Weiler, Rösrath (Rhld.)

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtung
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
(537) Billigste Preise.
Weltgehendste Garantie.

Zimmereinrichtg. stets
Fernsprecher 2734.

Konzert
Zauberflöte.
Neu! D' lustigen Neu!
Alpenkinder.
5 Damen, 3 Herren.
Anfang 4 Uhr. L. Kock.
Militärverbot aufgehoben.

**Arbeiter-
Turnverein**
Lübeck.

25jähr. Stiftungsfest
am Sonntag, 22. Sept.
im Hotel Kronprinz, Schwartau
bestehend in
turnerischen u. sonstigen Auf-
führungen der Zögling-,
Damen- u. Mädchen-Abteilungen
Anfang 5 Uhr.
Marsch der Lübecker Genossen
um 8 Uhr präzis vom Lindenplatz.
4539 **Das Komitee.**

Allgemeine Kaninchenschau
"Lübeck"
Am Sonntag, d. 22. September
abends 8 Uhr
Außerordentliche
Versammlung
im weißen Saale des
Stadthallen-Restaurant.
Tagesordnung:
Wichtige Punkte im Interesse
der Ausstellung, Ausgabe
und Annahme von An-
meldebogen.
Zu dieser Versammlung wer-
den sämtliche Kaninchenzüchter
und Kaninchenhalter, sowie
Freunde und Gönner unserer
Interessen mit Damen ergebenst
eingeladen. (4548)

Kaninchenzuchtverein
für Lübeck und Umgegend.
Der Vorstand.

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Der behördlich genehmigte Mobiliar
Fleischextrakt-Ersatz „Ohseña“
gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb
an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosis
1/4 Pfund netto Mk. 5.25, 1/2 Pfund Mk. 2.90, 1 Pfund Mk. 1.60.
„Ohseña“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften
der Lebensmittelbranche käuflich. (4541)

Naturhistorisches Museum.
Pilzausstellung: Sonntag von 11-4 Uhr. (4538)
Montag von 11-1 Uhr.
Pilzauskunftstelle: Montag von 12-1 Uhr.
Mittwoch von 4 1/2-5 1/2 Uhr.

Verein der Musikfreunde in Lübeck.
Die Konzerte des Vereins der Musikfreunde finden regelmäßig
Montags 7 1/2 Uhr im Stadttheater statt.
I. Volkstümliches Konzert: 30. September.
I. Symphonie-Konzert: 14. Oktober.
8 öffentliche Hauptproben zu den Symphonie-Konzerten Sonntags
vormittags 11 Uhr.
Preise der Plätze:
Volkstümliche Konzerte: Mk. 1.25 Mk. 1.- Mk. .50
Symphonie-Konzerte: „ 4.50 „ 4.- „ 3.-
Öffentliche Hauptproben: „ 2.- „ 1.-
Alle Preise einschließlich Kleiderablagegebühren.
Der Vorverkauf der Karten an der Theaterkasse beginnt jedesmal am
Dienstag vor dem betreffenden Konzert, nachmittags
4-5 Uhr, und wird an den folgenden Tagen zu den üblichen
Verkaufsstunden fortgesetzt.
Für das I. Konzert am 30. September beginnt der Vorver-
kauf erst am Donnerstag, dem 26. ds. Mts., nachmittags 4-5 Uhr.
Für die Volkstümlichen Konzerte werden an den einzelnen Käufer
höchstens 5 Karten abgegeben.
Vorbestellungen durch Fernsprecher für die Plätze zu 50 Pf.
werden nicht angenommen. 4545
Dauerkarten für 1918/19 werden nicht mehr ausgegeben.

Gemeinsame Versammlung
sämtlicher Wirte von Lübeck und Umgebung
am Montag, dem 23. September, nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Marmoraal beim Kollegen Klafen, Bedergrube
Tagesordnung:
1. Steuer- und Bierpreiserhöhung seitens der Brauereien.
2. Saal- und Lokalmiete.
3. Wein- und Umsatzsteuer.
Um zahlreiches Erscheinen bitten:
Der Arbeitsausschuss beider Wirtvereine Lübecks
für örtliche Interessen.
NB. Zu dieser Versammlung sind auch die Frauen, deren Männer
zum Seeresdienst eingezogen, höchst herzlich eingeladen. (4534)

Gewerkschafts-Kartell, Lübeck.
Montag, den 23. September 1918
abends 8 Uhr

Kartell-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Der Antrag der Einkaufskommissionen
hiesiger Rüstungsbetriebe.
2. Die Gesellschaft für Soziale Reform.
3. Eingänge.
Zu dieser Versammlung werden hierdurch
die Gewerkschaftsvorstände und — zum ersten
Punkt der Tagesordnung — auch die Arbeiter-
Ausschüsse und Einkaufskommissionen der Be-
triebe eingeladen.
4564 Die Kartellkommission.

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Tel. 1473. !! Bitte wenden Sie an !! Tel. 1473.

Zahle für ausgekämmtes Frauenhaar per Pfund 8.00 Mk.
für Männerwulsthaare per Kilo 3.50 „
für Krotthaare per Kilo 1.70 „
für Stug- und Schweiß-Werthaare ... per Pf. 6.00 „
für Fett- und Weisshaare per Std. 15 u. 18 Pf.
Größere Posten werden abgeholt.

Lissauer, Knochenannahmestelle
Kleiner Schranzen 8. (4850)

Blodwagen, Leiter- u. Wirtschafts-
wagen, extra stark,
bis 8 Br. Tragf. gr. Nutz., bill. Preise.
C. Blesath Wwe., Inhaber (4584)
Carl Landwehr.

Der behördlich genehmigte Mobiliar

Fleischextrakt-Ersatz „Ohseña“
gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb
an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosis
1/4 Pfund netto Mk. 5.25, 1/2 Pfund Mk. 2.90, 1 Pfund Mk. 1.60.
„Ohseña“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften
der Lebensmittelbranche käuflich. (4541)

Naturhistorisches Museum.
Pilzausstellung: Sonntag von 11-4 Uhr. (4538)
Montag von 11-1 Uhr.
Pilzauskunftstelle: Montag von 12-1 Uhr.
Mittwoch von 4 1/2-5 1/2 Uhr.

Verein der Musikfreunde in Lübeck.
Die Konzerte des Vereins der Musikfreunde finden regelmäßig
Montags 7 1/2 Uhr im Stadttheater statt.
I. Volkstümliches Konzert: 30. September.
I. Symphonie-Konzert: 14. Oktober.
8 öffentliche Hauptproben zu den Symphonie-Konzerten Sonntags
vormittags 11 Uhr.
Preise der Plätze:
Volkstümliche Konzerte: Mk. 1.25 Mk. 1.- Mk. .50
Symphonie-Konzerte: „ 4.50 „ 4.- „ 3.-
Öffentliche Hauptproben: „ 2.- „ 1.-
Alle Preise einschließlich Kleiderablagegebühren.
Der Vorverkauf der Karten an der Theaterkasse beginnt jedesmal am
Dienstag vor dem betreffenden Konzert, nachmittags
4-5 Uhr, und wird an den folgenden Tagen zu den üblichen
Verkaufsstunden fortgesetzt.
Für das I. Konzert am 30. September beginnt der Vorver-
kauf erst am Donnerstag, dem 26. ds. Mts., nachmittags 4-5 Uhr.
Für die Volkstümlichen Konzerte werden an den einzelnen Käufer
höchstens 5 Karten abgegeben.
Vorbestellungen durch Fernsprecher für die Plätze zu 50 Pf.
werden nicht angenommen. 4545
Dauerkarten für 1918/19 werden nicht mehr ausgegeben.

Gemeinsame Versammlung
sämtlicher Wirte von Lübeck und Umgebung
am Montag, dem 23. September, nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Marmoraal beim Kollegen Klafen, Bedergrube
Tagesordnung:
1. Steuer- und Bierpreiserhöhung seitens der Brauereien.
2. Saal- und Lokalmiete.
3. Wein- und Umsatzsteuer.
Um zahlreiches Erscheinen bitten:
Der Arbeitsausschuss beider Wirtvereine Lübecks
für örtliche Interessen.
NB. Zu dieser Versammlung sind auch die Frauen, deren Männer
zum Seeresdienst eingezogen, höchst herzlich eingeladen. (4534)

Gewerkschafts-Kartell, Lübeck.
Montag, den 23. September 1918
abends 8 Uhr

Kartell-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Der Antrag der Einkaufskommissionen
hiesiger Rüstungsbetriebe.
2. Die Gesellschaft für Soziale Reform.
3. Eingänge.
Zu dieser Versammlung werden hierdurch
die Gewerkschaftsvorstände und — zum ersten
Punkt der Tagesordnung — auch die Arbeiter-
Ausschüsse und Einkaufskommissionen der Be-
triebe eingeladen.
4564 Die Kartellkommission.

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Hansa-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Der lachende Ehemann.
Operette von Edmund Eißler. 4550
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Schwarzwaldmädel
Gewöhnliche Preise. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Montag: **Der lachende Ehemann.**

Holstenhaus

Lübeck.

Für Herbst u. Winter

Preiswertes in unserer Haushalts-Abteilung

Obst- u. Gemüse-Körbe	Starkes Fabrikat 1.25	95
Obst-Darren	Zusammenstellbar, verzinkt	3.95
Obst-Borte	aufeinanderstellbar	5.25
Frucht- u. Kartoffelpressen	verzinkt	6.75
Haarsiebe	Holz, verschiedene Größen	2.95
Haarsiebe	Metall	1.50
Durchschläge	starkes Fabrikat	1.75
Fliegenglocken	Drahtgewebe	2.10
Trichter	Weißblech	35
Reiben	extra stark, Ia. Weißblech	2.75
Haushalts-Wagen	bis 10 kg wiegend	17.75
Federwagen	bis 40 kg wieg. 5.75, bis 12 kg wieg.	1.10
Tafelwagen	gutes Fabrikat	47.50
Emaill-Kannen	6.75 3.95	1.95
Emaill-Wannen	13.50 11.50	6.50
Emaill-Schalen	18.00 bis	1.15
Einkoch-Kessel	Emaill	19.50
Einkoch-Kessel	Eisen, innen Emaill	3.95
Große Einkoch-Kessel	Eisen verzinkt m. Deckel	56.50
Isolierflaschen	Getränke 24 Stunden warm od. kalt haltend	7.95
Saftflaschen	überspinnen mit Schraubkorken	2.10
Kaffeeröster	verschiedener Ausführung	7.50
Kochteller	Asbest-Ersatz	95
Moha-Kochplatten	verhüten das Anbrennen	1.50
Patent Einkoch-Apparate	mit Einsatz, Klammern und Thermometer	24.50
Einkoch-Ringe	Stück	25
Einkochglas-Oeffner	sehr praktisch	95

Einkoch-Gläser

bestes Fabrikat aus weißem Glas mit Ring				
1/4 Liter	1/2 Liter	3/4 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter
1.65	2.25	2.45	2.75	2.95

Ofenschirme

Kohlenkasten — Ofenvorsetzer	in reicher Auswahl
Kohlenschütter	verzinkt und lackiert 11.25
Asch-Eimer	lackiert 15.50
Kohlenschaufeln	1.75 1.65

Lampen

für Gas, Elektrizität, Petroleum u. Karbid			
sehr preiswert			
Gas-Zylinder 95	65	50	Lamp.-Zylinder 95
Glowströmpfe 95	65	45	Dochte 25
Gasanzünder 1.25	85	2.95	Lampenkuppeln 2.25

Vergessen Sie nicht: Sie kaufen vorteilhaft im Holstenhaus

Meine Lampen

Abteilung bietet für

Jeden große Vorteile

Elektr. Beleuchtung

ohne Montage und ohne Birnen

Deckenbeleuchtung	8 ²⁵ 10 ⁰⁰	bis	23 ⁵⁰
Pendel	7 ⁰⁰ 7 ⁵⁰		
Ampeln	14 ⁵⁰ 18 ⁵⁰	bis	35 ⁰⁰
Tischlampen	22 ⁵⁰ 25 ⁰⁰	bis	80 ⁰⁰
Zuglampen	40 ⁰⁰ 52 ⁵⁰	bis	68 ⁰⁰
Zugkronen	80 ⁰⁰ 85 ⁰⁰	95 ⁰⁰	
Kronen	22 ⁷⁵ 35 ⁰⁰	bis	325 ⁰⁰
Nachtlampen	16 ⁷⁵ 22 ⁰⁰	bis	35 ⁰⁰

Gasbeleuchtung

komplett mit Montage

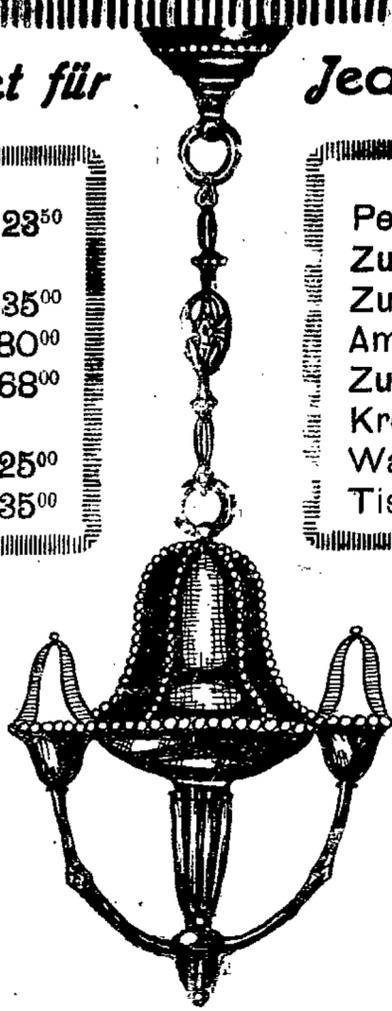
Pendel	22 ⁰⁰		
Zugpendel	42 ⁵⁰		
Zuglampen	63 ⁰⁰	68 ⁰⁰	bis 138 ⁰⁰
Ampeln	30 ⁰⁰	32 ⁰⁰	bis 64 ⁰⁰
Zugkronen	115 ⁰⁰		bis 180 ⁰⁰
Kronen	50 ⁰⁰	67 ⁰⁰	bis 155 ⁰⁰
Wandarme leer	3 ¹⁰	und	7 ²⁵
Tischlampen o. Schlauch	17 ⁵⁰	und	22 ⁷⁵

Petroleumlampen

Nachtlampen	1 ²⁵ 1 ⁴⁵	bis	4 ²⁵
Flurlampen	2 ²⁵ 2 ⁴⁵	2 ⁷⁵	
Küchenlampen	2 ⁷⁵ 3 ⁷⁵	bis	5 ⁷⁵
Tischlampen	10 ⁵⁰ 11 ²⁵	bis	24 ⁵⁰
Hängelampen	16 ⁰⁰ 22 ⁵⁰	bis	50 ⁰⁰
Ampeln	10 ²⁵	bis	17 ²⁵
Kronen	55 ⁰⁰ 62 ⁵⁰	bis	75 ⁰⁰
Laternen	1 ⁴⁵ 2 ²⁵	bis	2 ⁸⁵

Sämtl. Zubehörteile

Zylinder Stern 25	35	Zylinder 6" 8" 10"	35
Stehgas-Zylinder	35	und	60
Glühstrümpfe	65	70	75
Hängegas-Birnen hell und matt	1 ⁰⁰	1 ²⁵	
Hängegas-Glocken	95		
Stehgas-Lochglocken	1 ⁸⁵		
Gasanzünder 55 u. 65	30	Ersatzst.	30
Stehgasbrenner mit Kl.	5 ²⁵	ohne Kl.	1 ⁷⁵



Dudolph Karstadt Lübeck

Warenausgabe

in der Woche vom 23. bis 29. September 1918.

1. Auf die Bezugsansweise des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte.

Butter:	Abchnitt 44	30 Gramm Butter zum Preise von 21 Pf.
Speisefett:	44	35 Gramm Margarine zum Preise von 14 Pf.
Zucker:	57-62	125 Gramm Zucker
Mühlensubstrate:	54	125 Gramm Suppen, je nach Vorrat zum Preise von 47 Pf. f. 1 Paket von 250 Gramm Kriegsuppe Nr. 30, 51 Pf. f. 1 Paket n. 250 Gramm Kriegsuppe Nr. 41.

Auf die Bezugsarten des Lebensmittelkartenheftes sind Butter, Speisefett, Zucker und Mühlensubstrate in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist. Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite verzeichneten Geschäften verabfolgt und entnommen werden.

2. Auf die Bezugsansweise für Militärurlauber in der Woche vom 23. bis 29. September 1918.

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte.	
Salbe	15 Gramm Butter, 15 Gramm Margarine, 75 Gramm Zucker, 125 Gramm Suppen.

Die Waren sind in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.

3. Auf die Getreideausgabe für Schwerarbeiter, Abchnitt 70: 60 Gramm Margarine zum Preise von 24 Pf.

4. Auf Butterbezugshefte: 1/3 des höchstzulässigen Bezugsmenge und zwar 6 Teile in Butter und 7 Teile in Margarine. Lübeck, den 20. September 1918. (4552)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend die Abgabe von Kartoffeln.

Der Ausschuss für Kriegshilfe bestimmt hierdurch:

I. Vom 23. bis 29. September ds. Jrs. dürfen auf Abchnitt 2 der ganzen Kartoffelkarte 7 Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann auch bei den Kartoffelproduzenten und bei den zugelassenen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabchnitte geschehen.

II. Zwischenhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 21. September 1918. (4557)

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

Werkzeugmacher, Dreher und Schreier

werden dauernd eingestellt von

Flugzeugbau Friedrichshafen, G. m. b. H.

Werrt Wargemünde. (4540)

Zur Ausführung der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes über Bucheckern vom 30. Juli 1918 (R. B. Bl. S. 987) verordnet das Polizeiamt namens des Senates:

§ 1.

Die Durchführung des Sammelns von Bucheckern wird für das Lübeckische Staatsgebiet dem Kriegswirtschaftsamt in Lübeck übertragen.

§ 2.

Öffentliche Abnahmestelle für die gesammelten Bucheckern ist die Firma Capell & Petersen Nachf. Lübeck, Untertrave 101/102.

§ 3.

Wer Bucheckern an diese Abnahmestelle abliefern, erhält 1) eine Vergütung von Mk. 1,65 für das Kilogramm Bucheckern.

2) außerdem nach seiner Wahl a) entweder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Polizeiamt ein Bezugschein auf Speisefehl in Höhe von 6% des Gewichts der abgelieferten Bucheckermenge erteilt wird (Delbezugsschein); b) oder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Polizeiamt die Erlaubnis erteilt wird, eine gleich große Bucheckermenge, wie er an die öffentliche Abnahmestelle abgeliefert hat, zu Del für seine Wirtschaft schlagen zu lassen (Schlagschein). Unbrauchbare Bucheckern können zurückgewiesen werden. Die beim Bucheckerschlagen gewonnenen Bucheckern sind dem Schlagereigentümer zurückzuliefern. Del und Deltuchen dürfen nur im Haushalt des Schlagereigentümers bzw. des Delbezugsscheinberechtigten verbraucht, also nicht in den Verkehr gebracht werden.

§ 4.

Die bei der öffentlichen Bucheckern-Abnahmestelle angelieferten Bucheckern sind an den Kriegsausschuss für Getreide und Fett nach den Weisungen der Reichsmittelstelle, Geschäftsabteilung, abzuliefern.

§ 5.

Für Bucheckern, die nicht an die öffentliche Abnahmestelle (§ 2) abgeliefert, sondern im freien Verkehr gehandelt werden, darf der Preis von Markt 1,50 für das Kilogramm nicht überschritten werden. Dieser Preis ist Höchstpreis im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 6.

Das Bucheckernsammeln ist jedermann in allen staatlichen Forsten gestattet; ausgenommen in den nordwestlich von der Erasmünder Landstraße gelegenen Forstteilen des Jhradsdorfer Reviers; (Forstorte: Lustholz, Dasselbruch, Eigenkrug).

§ 7.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Lübeck, den 20. September 1918. (4572)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

betreffend die Ausgabe von Petroleumkarten.

Die Ausgabe der Petroleumkarten für diejenigen Familienwohnungen, in denen andere Beleuchtungsmittel nicht zur Verfügung stehen, findet statt für die Antragsteller, deren Namen anfangen mit dem Buchstaben:

A-F am Dienstag, dem 24. September 1918,
G-N am Mittwoch, dem 25. September 1918,
O-S am Donnerstag, dem 26. September 1918,
T-Z am Freitag, dem 27. September 1918

in der Börse, Eingang vom Markt, von 9 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Die „Ausweise zum Bezuge von Lebensmitteln“ sind vorzulegen.

Lübeck, den 20. September 1918. (4569)

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung.

Neuerstellungen, Erweiterungen und Veränderungen von Gasanlagen sind nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen verboten; Ausnahmen unterliegen in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des Vertrauensmanns des Reichskommissars für die Kohlenverteilung.

Zwischenhandlungen ziehen neben den reichsbehördlich verfügten hohen Strafen von jetzt ab die Absperrung der Gaszufuhr nach sich.

Lübeck, den 21. September 1918. (4571)

Das Betriebsamt.

Eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580/9. 18 KRA. betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöden, Weidenästen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weidenstrang, Weidenabfall, Kopfweiden u. Naturrohr (Glanzrohr, Stahlrohr usw.) vom 21. September 1918 wird heute durch die amtlichen Regierungsblätter, durch die Polizeibehörden, sowie durch öffentlichen Anschlag und Aushang veröffentlicht.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistereien und Polizeibehörden einzusehen.

Lübeck, den 21. September 1918. (4548)

Stellb. Generalkommando IX. A. R.

Gebirte Näherin f. Damen-gehrnt. Frau Wedemeyer, 4532) Charlottenstr. 26, II.

Stube, Küche, Bodenraum in der Stadt zu veranlassen. 4555) Näheres Schulstr. 11b, I.

Suche Jemanden zum Ausbessern der Wäsche. 4531) M. Unger, Feldstr. 31.

Medizinischer Sonntagsdienst am Sonntag, 22. Sept. (4547) Dr. Leonhard, Roßstr. 17 b. Dr. Stoffer, Kronsford. Allee 18. Dr. Gösch, Fachsenburger Allee 1.

Möbelleite Zimmer Preis des Bettes wöchentlich 3.50 Mk. Arbeiterinnenheim, 4536) Breite Str. 49. Gartenhs.

Zahn-Praxis (4536) WILLY KOCH Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Einige Maurergefellen

Stelle sofort ein (Lohnlohn). Volle Vergütung. (4542) A. Fasel, Bangejahr, Travenmühlstr. 11, pt.

Gesucht zu sofort ein (4563)

Rammer.

H. Niemann, Katharinenstr. 61.